

In nahezu allen Gesundheitssystemen findet derzeit eine umfassende Diskussion zur Leistungserbringung im Gesundheitswesen und zur **Finanzierbarkeit** von Gesundheitsleistungen statt.

Most health care systems are currently concerned with the production and financing of goods and health care services.

8.1 Intramurale (stationäre) Versorgung

Zusammenfassung

Das seit Jänner 1997 eingeführte Modell der leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung (LKF) stellt ein neues Verrechnungssystem für Krankenanstalten dar. Demnach erfolgt die Abrechnung der von den Krankenanstalten erbrachten Leistungen nicht mehr nach Pflgetagen, sondern nach Diagnosen (Fallpauschalen). Dadurch soll es zu einer Verkürzung der Aufenthaltsdauer von PatientInnen in Spitälern kommen.

Im zentralen Krankenanstaltenverzeichnis des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen sind 56 Einrichtungen für Wien angeführt. Insgesamt standen im Zeitraum 1998/1999 rund 20.000 Betten in diesen Einrichtungen zur Verfügung. 39 Krankenanstalten sind der Akutversorgung zuzurechnen, wovon 27 Fondskrankenanstalten sind. Der Wiener Krankenanstaltenverbund führt als Träger 17 Krankenanstalten.

Summary: Intramural (inpatient) care

In 1997, service-oriented hospital financing was introduced as a new clearing system for hospitals. Costs for services performed in hospitals are no longer calculated by the number of days but by diagnosis, as lump sums established for different diagnoses. This is to encourage shorter duration of hospital stays.

At the Federal Ministry for Social Security and Generations, 56 hospital institutions are registered for all of Vienna. In 1999, approximately 20,000 beds were available at these hospitals. Of the 39 hospitals providing acute medical care, 27 are funded privately, 17 hospitals are run by the Vienna Hospital Association.

Im zentralen Krankenanstaltenverzeichnis des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen sind 56 Krankenanstalten⁹² für Wien verzeichnet. 39 Krankenanstalten sind der Akutversorgung zuzurechnen. Das sind die 27 Fondskrankenanstalten, die beiden von der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt geführten Unfallkrankenhäuser, sieben private (nicht gemeinnützige) Sanatorien, das Heer- und Sanatorium in Stammersdorf sowie die beiden Sonderkrankenanstalten für Psychiatrie in Kalksburg und Ybbs-Donau. Weiters werden 15 Pflegeanstalten für chronisch Kranke, ein Rehabilitationszentrum der Landesregierung und ein Sanatorium, das nicht der Akutversorgung zuzurechnen ist, im Verzeichnis der Krankenanstalten für Wien angeführt. Insgesamt standen im Zeitraum 1998/99 rund 20.000 Betten in Einrichtungen, die dem Krankenanstaltengesetz zur Verfügung⁹². Hinsichtlich der Bettenanzahl heben sich das Allgemeine Krankenhaus, das Krankenhaus Lainz, das Wilhelminenspital und das Sozialmedizinische Zentrum Wien aus dem Krankenhaus mit jeweils über 900 Betten deutlich von den übrigen Wiener Krankenanstalten ab. Die meisten Akutbetten werden in den Fachbereichen Interne Medizin und Chirurgie vorgehalten (siehe Tabelle 1 und 2; Spalte bettenführende Fachrichtungen).

⁹² Siehe Tabellen 1 bis 3.

Gemäß der „Vereinbarung Artikel 15a B-VG über die Reform des Gesundheitswesens und der Anstaltenfinanzierung für die Jahre 1997 bis 2000“ sind Fondskrankenanstalten:

- die öffentlichen allgemeinen Krankenanstalten und öffentlichen Sonderkrankenanstalten sowie die Pflegeabteilungen in öffentlichen Krankenanstalten für Psychiatrie;
- private allgemeine Krankenanstalten (d. h. allgemeine Krankenanstalten ohne Öffentlichkeitsrecht) sowie die gemäß § 16 KAG gemeinnützig geführte Krankenanstalten sind.

Gemäß § 16 Abs. 1 KAG ist eine Krankenanstalt als gemeinnützig zu betrachten, wenn

- ihr Betrieb nicht die Erzielung eines Gewinnes bezweckt;
- jeder Aufnahmebedürftige nach Maßgabe der Anstaltseinrichtungen aufgenommen werden kann;
- die Pfleglinge so lange in der Krankenanstalt untergebracht, ärztlich behandelt, gepflegt und versorgt werden, als es ihr Gesundheitszustand nach dem Ermessen des behandelnden Arztes erfordert;
- für die ärztliche Behandlung einschließlich der Pflege sowie, unbeschadet einer Aufnahme in eine Sonderklasse, für Verpflegung und Unterbringung ausschließlich der Gesundheitszustand maßgeblich ist;
- LKF-Gebühren gemäß § 27 Abs. 1 für gleiche Leistungen der Krankenanstalt oder die für alle Pfleglinge derselben Gebührenklasse, allenfalls unter Bedachtnahme auf eine Unterbringung in verschiedenen Abteilungen oder Pflegegruppen für Akutkranke und für Langzeitbehandlung (§ 6 Abs. 1 KAG) auf Tag- oder Nachtbetrieb sowie den halbstationären Bereich (§ 6 Abs. 1 lit. b) in gleicher Höhe festgesetzt sind;
- die Zahl der für die Sonderklasse bestimmten Betten ein Viertel der für die Anstaltspflege bestimmten Bettenzahl nicht übersteigt.

Die Fondskrankenanstalten werden (zur Gänze oder zum Großteil) aus Mitteln des Wiener Krankenanstaltenfinanzierungsfonds finanziert. Bund, Land Wien und Sozialversicherung leisten Beiträge. Die Krankenanstalten unterliegen den zwischen Bund und den Ländern getroffenen Vereinbarungen über den Österreichischen Krankenanstalten- und Großgeräteplan und werden auf der Grundlage der Leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung (LKF) finanziert.

Von den 27 Fondskrankenanstalten werden 16 Krankenanstalten vom Wiener Krankenanstaltenverbund⁹³ geführt. Bei einem Stand von 9.192⁹⁴ durchschnittlich systemisierten Betten wurde im Jahr 1999 373.326 PatientInnen in 3.078.358 Pflagetagen betreut. Die Frequenzen ambulanter PatientInnen betragen 3.574.353. Mit Stand 31.12.1999 waren in den 17 Krankenanstalten 25.516 Betten belegt.⁹⁵

Das unter der Trägerschaft des Roten Kreuzes stehende St. Anna Kinderspital ist per Affiliation mit dem Allgemeinen Krankenhaus verbunden. Die übrigen zehn Fondskrankenanstalten sind unter der Trägerschaft des von der Wiener Gebietskrankenkasse geführten Hanusch-Krankenhauses unter der Trägerschaft. Alle Fondskrankenanstalten sind definitionsgemäß gemeinnützige Krankenanstalten. Öffentlichkeitsrecht wurde nur an die Krankenanstalten des Wiener Krankenanstaltenverbundes verliehen, das Orthopädische Spital in Speising und an das Hanusch-Krankenhaus verliehen.

Nach der Krankenanstalten-Kostenrechnungsverordnung wird das Allgemeine Krankenhaus Lainz mit Zentralversorgungsfunktion⁹⁶ geführt. Das Krankenhaus Lainz und das Pulmolinkrankenhaus sind Krankenanstalten des Typs 2 (Krankenanstalten der Zentralversorgung – räumlich getrennte Krankenanstalten der Schwerpunktversorgung (Typ 4) sind das Krankenhaus der Barmherzigen

⁹³ Für detaillierte Informationen zu Struktur- und Leistungsdaten des Wiener Krankenanstaltenverbundes siehe den Leistungsbericht des Wiener Krankenanstaltenverbundes, Generaldirektion: Leistungsbericht 99, Wien 2000.

⁹⁴ Inkl. 145 durchschnittlich systemisierte Betten des Therapiezentrum Ybbs, das keine Fondskrankenanstalt ist.

⁹⁵ Insgesamt 31.957 MitarbeiterInnen (Pflegeheime: 5.508; Generaldirektion: 263; Serviceeinheit Wäsche und Reinigung: 447).

⁹⁶ Zur Erklärung siehe folgende Seite.

Krankenanstalt Rudolfstiftung, das Kaiser-Franz-Josef-Spital, das Hanusch-Krankenhaus, das Wiener Nervenspital und das Sozialmedizinische Zentrum Ost – Donauspital, die durch mehrere Sonderkrankenanstalten (Preyer'sches Kinderspital, Neurologisches Krankenhaus Rosenhügel, Semmelweis-Frauenklinik, Orthopädische Krankenanstalt Gersthof) ergänzt werden. Die übrigen Krankenanstalten der Akutversorgung sind der Standardversorgung zuzurechnen.

Begriffe und Abkürzungen

Nach der Krankenanstalten-Kostenrechnungsverordnung werden folgende Typen von Krankenanstalten unterschieden:

- 1 = Zentralversorgungsfunktion (grundsätzlich alle dem jeweiligen Stand der Wissenschaft entsprechenden spezialisierten Abteilungen, Forschung und Lehre)
- 2 = Zentralversorgungsfunktion (räumlich getrennt): Die Landesregierung kann bestimmen, dass die Voraussetzungen nach § 3 Abs. 1 lit. b und c Wiener Krankenanstaltengesetz auch erfüllt sind, wenn die dort vorgesehenen Abteilungen örtlich getrennt untergebracht sind, sofern diese Abteilungen funktionell organisatorisch verbunden sind. Ferner kann die Landesregierung bestimmen, dass von der Errichtung nach § 3 Abs. lit. b einzelner vorgesehener Abteilungen abgesehen werden kann, wenn in jenem Einzugsbereich, für den die KA vorgesehen ist, die entsprechenden Abteilungen vorhanden sind.
- 3 = Schwerpunktversorgungsfunktion
- 4 = Schwerpunktversorgungsfunktion (räumlich getrennt)
- 5 = erweiterte Standardversorgungsfunktion (> 200 Betten, fünf bis zehn Abteilungen)
- 6 = Standardversorgungsfunktion (> 200 Betten, drei bis vier Abteilungen)
- 7 = verringerte Standardversorgungsfunktion (< 200 Betten, drei bis vier Abteilungen)
- 8 = Sonderkrankenanstalt untergliedert in
 - 8.1 = operativ
 - 8.2 = nicht operativ
- 9 = sonstige Krankenanstalten, die nicht im Krankenanstaltengesetz § 2 Abs. 1 Z. 1 und 2 (und/oder nicht im österreichischen Krankenanstaltenplan) enthalten sind

A. ö. KA	Allgemeine öffentliche Krankenanstalt
SKA	Sonderkrankenanstalt
priv. KA	private Krankenanstalt
ÖR	Öffentlichkeitsrecht
m.	mit
o.	ohne
gem.	gemeinnützige
AN	Anästhesiologie und Intensivmedizin
AU	Augenheilkunde
CH	Chirurgie
DER	Dermatologie
GEM	gemischter Belag
GGH	Gynäkologie und Geburtshilfe
HNO	Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
IM	Innere Medizin
KCH	Kinderchirurgie
KI	Kinderheilkunde
MKC	Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
NEU	Neurologie
OR	Orthopädie und orthopädische Chirurgie
PCH	Plastische Chirurgie
PSY	Psychiatrie
PUL	Pulmologie
STR	Radioonkologie – Strahlentherapie
UC	Unfallchirurgie
URO	Urologie

Tabelle 1: Fondskrankenanstalten

Krankenanstalt	Status	Typ	Bezirk	Träger	Betten ¹	bettenfüh Fachrichtu
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder	KA o. ÖR	4	2.	Konvent der Barmherzigen Brüder	384	CH, IM, GG HNO, URO
Herz-Jesu-Krankenhaus	KA o. ÖR	7	3.	Kongregation der Dienerinnen des Heiligsten Herzen Jesu	130	CH, IM, OR
Krankenanstalt Rudolfstiftung	A. ö. KA	3	3.	Wiener Krankenanstaltenverband	798	CH, NC, IM, NEU, DER, A HNO, URO
Krankenhaus St. Elisabeth	KA o. ÖR	6	3.	Konvent der Elisabethinen	152	CH, IM
Hartmannspital	priv. gemeinnützige KA	7	5.	Franziskanerinnen von der christlichen Liebe	160	CH, IM
Spital der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul	KA. o. ÖR	6	6.	Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Betriebsgesellschaft mbH	199	CH, IM
Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital	A. ö. KA	8.2	7.	Wiener Krankenanstaltenverband	70	IM
Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien – Universitätskliniken	A. ö. KA	1	9.	Wiener Krankenanstaltenverband	2.055	CH, NC, IM, NEU, PSY, K DER, AU, HF URO, HNO, PCH, PUL, C MKC, STR, C
Evangelisches Krankenhaus	gem. KA o. ÖR	5	9. 18.	Evangelischer Krankenhausverein	278	CH, IM, GG NEU, OR, M
St. Anna Kinderspital, Zentrum für Kinder- und Jugendheilkunde	SKA o. ÖR	1	9.	Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Wien	123	KI, HNO
Gottfried von Preyer'sches Kinderspital der Stadt Wien	SKA m. ÖR	4	10.	Wiener Krankenanstaltenverband	130	KI, KCH
Kaiser-Franz-Josef-Spital der Stadt Wien	A. ö. KA	3	10.	Wiener Krankenanstaltenverband	719	CH, IM, GG NEU, PSY, H URO
Krankenhaus der Stadt Wien – Lainz	A. ö. KA	2	13.	Wiener Krankenanstaltenverband	1.039	CH, IM, GG NEU, PSY, D AU, HNO, U PCH, PUL, S
Neurologisches Krankenhaus der Stadt Wien – Rosenhügel	SKA m. ÖR	4	13.	Wiener Krankenanstaltenverband	200	NEU, PSY
Orthopädisches Spital	SKA o. ÖR	8.1	13.	Orthopädisches Spital Speising GmbH., Missionskongregation der Dienerinnen des Heiligen Geistes	265	OR
St.-Josef-Krankenhaus	Gem. KA o. ÖR	6	13.	St.-Josef-Krankenhaus GmbH	164	CH, IM, GG
Hanusch-Krankenhaus	A. ö. KA	3	14.	Wiener Gebietskrankenkasse	534	CH, IM, GG HNO, URO,
Psychiatrisches Krankenhaus Baumgartner Höhe	SKA m. ÖR	8.2	14.	Wiener Krankenanstaltenverband	542	IM, PSY

Krankenanstalt	Status	Typ	Bezirk	Träger	Betten ¹⁾	bettenführende Fachrichtungen	In
Pulmologisches Zentrum der Stadt Wien	SKA	2	14.	Wiener Krankenanstaltenverband	447	IM, PUL, OR	IM
Kaiserin-Elisabeth-Spital der Stadt Wien	A. ö. KA	6	15.	Wiener Krankenanstaltenverband	288	CH,IM	A
Wihelminenspital der Stadt Wien	A. ö. KA	3	16.	Wiener Krankenanstaltenverband	1.190	CH, IM, GGH, NEU, KI, DER, URO, PCH, UC	A IM
Krankenhaus des göttlichen Heilands	A. ö. KA	6	17.	Kongregation der Töchter des göttlichen Erlösers	266	CH, IM, GGH, URO	A
Ignaz-Semmelweis-Frauenklinik	SKA m. ÖR	4	18.	Wiener Krankenanstaltenverband	93	GGH	k
Orthopädische Krankenanstalt der Stadt Wien	SKA m. ÖR	4	18.	Wiener Krankenanstaltenverband	126	OR	k
Neurologisches Krankenhaus der Stadt Wien – Maria-Theresien-Schlüssel	SKA m. ÖR	4	19.	Wiener Krankenanstaltenverband	93	NEU	k
Krankenhaus der Stadt Wien – Floridsdorf	A. ö. KA	6	21.	Wiener Krankenanstaltenverband	200	CH, IM	A
Sozialmedizinisches Zentrum Ost der Stadt Wien – Donauspital	A. ö. KA	4	22.	Wiener Krankenanstaltenverband	933	CH, NC, IM, GGH, NEU, PSY, KI, KCH, DER, AU, HNO, URO, OR, UC, STR	A K

1) Anzahl der tatsächlich aufgestellten Betten per 31.12.1998; Einrichtungen des KAV: durchschnittlich systemisierte Betten

Quelle: KAV-Leistungsbericht 99; Krankenanstalten-Verzeichnis Wien BMSG

Tabelle 2: Sonstige Krankenanstalten

Krankenanstalt	Status	Typ	Bezirk	Träger	Betten ¹⁾	bettenführende Fachrichtungen
Confraternität – Privatklinik Josefstadt	KA o. ÖR	7	8.	Privatklinik Josefstadt GmbH	96	GEM
Sonderkrankenanstalt Justizanstalt Wien-Josefstadt	SKA o. ÖR	8	8.	BM für Justiz	91	GEM
Sanatorium Hera	KA o. ÖR	5	9.	KFA der Bediensteten der Stadt Wien	141	GEM
Kranken- und Entbindungsanstalt Goldenes Kreuz	KA. o. ÖR	7	9.	Österreichische Gesellschaft vom Goldenen Kreuze	111	CH, IM, GGH
Wiener Privatklinik	priv. KA, Belegspital	9	9.	Wiener Privatklinik Betriebsgesellschaft mbH & Co KG	110	GEM
Rehabilitationszentrum Meidling	SKA o. ÖR	8	12.	AUVA Wien	52	NEU
Unfallkrankenhaus Meidling	SKA o. ÖR	8	12.	AUVA Wien	120	UC
Sanatorium Liebhartstal	Sanatorium	9	16.	Formanek GmbH	100	IM
Privatklinik Sanatorium Döbling	Priv. KA, Belegspital	9	19.	AKL-Sanatorium-Betriebsgesellschaft mbH & Co. KG	160	GEM
Privatklinik Grinzing	Priv. KA, Belegspital	8	19.	Privatklinik Grinzing GmbH	33	GEM
Arbeitsunfallkrankenhaus Lorenz Böhler	SKA o. ÖR	8	20.	AUVA	128	UC

Krankenanstalt	Status	Typ	Bezirk	Träger	Betten ¹⁾	
Privatkrankenhaus Rudolfinerhaus	Priv. KA, Belegspital	9	19.	Rudolfiner-Verein, Rotes Kreuz	147	GE
Heeresspital Wien	SKA o. ÖR	8	21.	BM für Landesverteidigung	146	CH MK
Anton-Prokosch-Institut, Sonderkrankenanstalt für Alkohol- und Drogenabhängige	SKA o. ÖR	8	23.	Stiftung Genesungsheim Kalksburg	237	PSY
Therapiezentrum Ybbs	SKA o. ÖR	8.2	Melk/ NÖ	Wiener Krankenanstaltenverbund	145	PSY

1) Anzahl der tatsächlich aufgestellten Betten per 31.12.1998; Einrichtungen des KAV: durchschnittlich system-

Quelle: KAV-Leistungsbericht 99; Krankenanstalten-Verzeichnis Wien BMSG

Tabelle 3: Pflegeanstalten für chronisch Kranke

	Träger	Typ	Be
Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital – Pflegeheim	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	
Geriatrizentrum am Wienerwald	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	
Förderpflegeheim der Stadt Wien	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	
Pflegeheim der Stadt Wien – Sanatoriumstraße	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	
Pflegeheim der Stadt Wien – Baumgarten	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	
Pflegeabteilung Pulmologisches Zentrum	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	
Institut Haus der Barmherzigkeit	Institut Haus der Barmherzigkeit	9	
Sozialmedizinisches Zentrum Ost der Stadt Wien – Pflegeheim	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	
Pflegeheim der Stadt Wien – Liesing	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	
Pflegeheim der Stadt Wien – St. Andrä	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	St. Pö Land
Pflegeheim der Stadt Wien – Klosterneuburg	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	Wien Umge
Therapiezentrum Ybbs – Pflegeheim	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	Melk
Therapiezentrum Ybbs – Förderpflegeheim	Wiener Krankenanstaltenverbund	9	Melk

1) Systemisierte Betten mit Stand 31.12.1999.

Quelle: MA-L – Gesundheitsplanung: eigene Erhebungen; Krankenanstalten-Verzeichnis Wien BMSG

8.2.1 Ambulatorien

Neben den in Krankenanstalten eingerichteten Ambulanzen⁹⁷ steht in Wien eine größere Anzahl von Ambulatorien zur ambulanten Behandlung zur Verfügung. Rund 85 Prozent der Einrichtungen sind von privaten Rechtsträgern unterhalten, rund 15 Prozent werden von Krankenkassen und Betriebsambulatorien unterhalten.

Tabelle 4: Private Krankenanstalten in Form von selbständigen Ambulatorien, 1999

Rechtsträger	Anzahl der Ambulatorien
Wiener Gebietskrankenkasse	11
andere Krankenkassen	12
Betriebsambulatorien	9
sonstige Rechtsträger	187
insgesamt	219

Quelle: Magistratsabteilung 15 – Gesundheitswesen, Referat I/6

Unter dem Gesichtspunkt der angebotenen Untersuchungs- bzw. Behandlungsmöglichkeiten lassen sich die 219 Ambulatorien wie folgt auf:

- 40 Einrichtungen für physikalische Medizin,
- 11 psychosoziale Stationen,
- 14 Institute für Computertomographie,
- 8 Ambulatorien für Magnetresonanztomographie bzw. für Computer- und Magnetresonanztomographie,
- 11 Institute für Labormedizin,
- 5 Zahnambulatorien,
- 3 Jugendzahnkliniken,
- 6 Institute für Allergie,
- 6 Institute für Orthopädie,
- 115 sonstige Ambulatorien verschiedenster Fachbereiche und Spezialeinrichtungen.

Das nichtärztliche Sanitätspersonal dieser Einrichtungen (Krankenpflegepersonal, medizinisches Personal, Sanitätshilfsdienste) besteht zu 86 Prozent aus Frauen.

Tabelle 5: Nichtärztliches Personal der selbständigen Ambulatorien, Stand 31.12.1999

nichtärztliches Sanitätspersonal	weiblich	männlich
medizinisch-technische Dienste	541,5	52,0
Gesundheits- und Krankenpflegefachdienste	349,0	55,0
Sanitätshilfsdienste	455,0	108,0
Hebammen	5,0	-
insgesamt	1.350,5	215,0

Quelle: MA 15 – Gesundheitswesen, Referat I/6 (Jahresmeldung für selbständige Ambulatorien) bzw. Referat I/6 (Bewertung)

⁹⁷ Allein in den vom KAV verwalteten Krankenanstalten wurden 1999 insgesamt etwa 3.000.000 Frequenzen eingetragen. Bei den von anderen Rechtsträgern verwalteten Krankenanstalten sind vor allem die des Hanusch-Krankenhauses (WGKK), des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder und der diversen Unfallspitälern zu heben.

8.2.2 Mobile Gesundheits- und Krankenpflege der Gemeinde Wien

Zu den Aufgaben der Mobilen Gesundheits- und Krankenpflege der Gemeinde Wien zählen die Pflege, Beratung, Begleitung und Anleitung von kranken Menschen sowie ihrer Angehörigen und BesucherInnen. Dadurch sollen Krankenhausaufenthalte und Pflegeheimweisungen verkürzt, hinausgeschoben oder ganz vermieden werden.

Einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit des Gesundheits- und Krankenpflegepersonals in der Mobilen Gesundheits- und Krankenpflege stellt die Koordination der Aktivitäten aller am Pflegeprozess beteiligten Personen dar, um so eine ganzheitliche und auf die individuellen Bedürfnisse der PatientInnen abgestimmte Pflege sicherstellen zu können.

Eine größere Anzahl von PflegeexpertInnen für spezielle Pflegehandlungen stehen bestimmten Patientengruppen im Bereich der Chirurgie, Dermatologie, Neurologie, Dialyse, Rehabilitation, Lungenerkrankungen, Onkologie, HIV/AIDS, Stoma, Harn- und Stuhlinkontinenz, etc. zur Seite. Dadurch können PatientInnen bei gleichzeitiger Sicherung der Pflege- und Betreuungsqualität früher aus der stationären Versorgung entlassen werden.

Ein Konsiliarpsychiater, der im Rahmen eines freien Dienstvertrages beschäftigt ist, veranlasst in Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten medikamentöse sowie soziotherapeutische Maßnahmen.

Neben den therapeutischen und pflegerischen Diensten arbeitet je eine diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester in der Gesundheitsvorsorge als Hygienefachkraft und als Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege. Neben den therapeutischen und pflegerischen Diensten bzw. Leistungen ist ein weiterer Teil der Arbeit in der Mobilen Gesundheits- und Krankenpflege die Informations- und Vermittlungstätigkeit.

Im Rahmen des Mobilen Hauskrankenpflegefachdienstes der Gemeinde Wien waren 1999 106 diplomierte Gesundheits- und Krankenschwestern und vier diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegefachkräfte an Stützpunkten und sechs Inkontinenzberatungsstellen eingesetzt. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 1999 106 PatientInnen betreut und 226.667 Hausbesuche durchgeführt. Die Betreuung erfolgte in Zusammenarbeit mit 970 niedergelassenen ÄrztInnen sowie mit verschiedenen Krankenanstalten.

Tabelle 6: Tätigkeiten der Mobilen Gesundheits- und Krankenpflegepersonen der Gemeinde Wien im Jahr 1999

Art der Tätigkeit
<p>therapeutische Verrichtungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Überwachung der Vitalfunktionen (Puls, RR, Atmung, Temperatur, Blutzucker) Injektionen (alle), inkl. Insulin-Vorbereitung Sauerstoff, Beatmungs- und Absaugungsüberwachung, Flüssigkeitsbilanz, Bilanzierung Medikamente (Verabreichung und Überwachung) Diätüberwachung Mobilisation (Lagerung) Einlauf/Klysmol
<p>Pflege</p> <ul style="list-style-type: none"> Pflege bei Decubitus (Wundliegen) Pflege bei Ulcera (Geschwüre) postoperative Wundversorgung Katheterpflege und -wechsel (Harnkatheter-Urinalpflege, Harnkatheterwechsel, Nierenkatheterpflege) Fistelpflege Stomapflege Sondenernährung (Peg. Sonde) Kanülenpflege Augen-/Ohrentherapie Vaginaltherapie/-pflege medizinische Bäder, Einreibungen Kompressionsverbände (Bandagen) allgemeine Pflege, diverse Prophylaxemaßnahmen aktivierende Pflege reaktivierende Pflege Terminalpflege spezielle Inkontinenztherapie
<p>Informations- und Vermittlungstätigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Beziehungspflege Beratung, Instruktion und Gespräche in der Beratungsstelle
<p>Informationsleistungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Information und Vermittlung Berichterstattung und Zusammenarbeit mit ÄrztInnen (Visiten, Kontakte, ...)

Quelle: Magistratsabteilung 47 – Betreuung zu Hause

8.2.3 Freiberuflich ausgeübter gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege

Die Zahl der zur freiberuflichen Ausübung berechtigten Angehörigen des gehobenen Dienstes Gesundheits- und Krankenpflege hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen, vorwiegend reich der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege, aber auch in den Sparten Kinder- und Jugendlichenpflege sowie in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege.

Tabelle 7: Zur freiberuflichen Ausübung berechnigte Angehörige des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege

gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege	Ø 1996–1998	1999
allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege	703	1.031
Kinder- und Jugendlichenpflege	37	47
psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege	27	39
insgesamt	767	1.117

Quelle: Magistratsabteilung 15 – Gesundheitswesen, Referat I/1

8.2.4 Freiberuflich ausgeübter gehobener medizinisch-technischer Dienst

Eine Reihe von gehobenen medizinisch-technischen Diensten wird freiberuflich (ambulant oder in der Praxis) angeboten, wobei die Zahl der Ausübenden von Jahr zu Jahr steigt. Überwiegend handelt es dabei um die von PhysiotherapeutInnen angebotenen Dienste. Kaum ins Gewicht fällt hingegen der dienst bzw. der ernährungsmedizinische Beratungsdienst.

Tabelle 8: Zur freiberuflichen Ausübung berechnigte Angehörige der gehobenen medizinisch-technischen Dienste

gehobene medizinisch-technische Dienste	Ø 1996–1998	1999
physiotherapeutischer Dienst	981	1.053
logopädisch-phoniatrisch-audiologischer Dienst	135	149
ergotherapeutischer Dienst	164	189
Diätendienst und ernährungsmedizinischer Beratungsdienst	15	23
insgesamt	1.295	1.414

Quelle: Magistratsabteilung 15 – Gesundheitswesen, Referat I/1

8.2.5 Hebammen

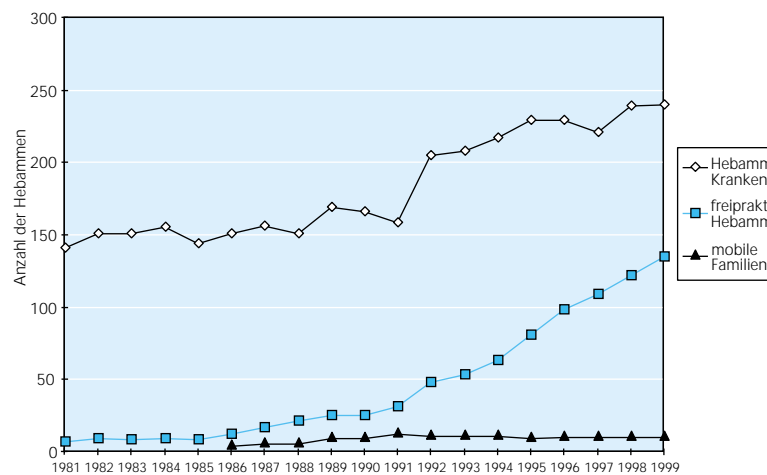
Seit 1985 ist ein kontinuierlicher Anstieg an Hebammen festzustellen. 1999 standen den gebärenden Frauen insgesamt 319⁹⁸ Hebammen zur Verfügung. 240 Hebammen, d. s. rund 75 Prozent, waren in Krankenanstalten beschäftigt.

Die Anzahl der Hebammen mit einer Niederlassungsbewilligung nimmt nach wie vor deutlich zu. Allerdings ist der Großteil der freipraktizierenden Hebammen auch im Dienstverhältnis zu Krankenanstalten und anderen Einrichtungen tätig. Von den 135 Hebammen mit einer Niederlassungsbewilligung waren nur 48 ausschließlich auf freiberuflicher Basis.

⁹⁸ Davon sind 22 Hebammen in Krankenanstalten außerhalb Wiens beschäftigt.

Seit 1986 beschäftigt die Magistratsabteilung 15 in Wien mobile **Familienhebammen**. zehnte Hebammen, die Geburtsvorbereitungskurse, Einzelgespräche, Paarkurse, Einzelpflege, Atem- und Entspannungsübungen, Gymnastikübungen in vier eigenen Stützpunkten sowie (v. a. bei Risikoschwangerschaften, Schwierigkeiten während der Schwangerschaft oder bei der Geburt) angeboten haben. In den Geburtsvorbereitungskursen werden Informationen zu Themen Ernährungverhalten, Raucherberatung, Schwangerschaft und Geburt, Stillen und Pflege weitergegeben. Nach der Geburt finden in regelmäßigen Abständen sogenannte „Babycafés“ statt. Sie dienen dem Erfahrungsaustausch der Mütter und der Beratung. Die Familienhebammen sind für die Mütter bei allen Fragen (z. B. Stillen, Rückbildung, Pflege des Kindes, Partnerschaft, etc.) jederzeit erreichbar. Sämtliche Kurse, Beratungen und Hausbesuche sind kostenlos.

Grafik 1: Hebammen, 1981–1998



Quelle: Österreichisches Hebammengremium, Magistratsabteilung 15 – Gesundheitswesen (Referat I/1), eigene Berechnungen

Tabelle 9: Hebammen

Hebammen	Ø 1996–1998	1999
Hebammen in Krankenanstalten	211	240
freipraktizierende Hebammen	110	135 ¹⁾
Familienhebammen der MA 15	10	10

1) Inklusive Hebammen, die gleichzeitig freipraktizierend und auch als Hebammen in Krankenanstalten tätig sind, sind nur freiberuflich tätig.

Quelle: Österreichisches Hebammengremium, Magistratsabteilung 15 – Gesundheitswesen (Referat I/1), eigene Berechnungen

8.2.3 Freiberuflich ausgeübter gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege

Die Zahl der zur freiberuflichen Ausübung berechtigten Angehörigen des gehobenen Dienstes Gesundheits- und Krankenpflege hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen, vorwiegend reich der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege, aber auch in den Sparten Kinder- und Jugendlichenpflege sowie in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege.

Tabelle 7: Zur freiberuflichen Ausübung berechnigte Angehörige des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege

gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege	Ø 1996–1998	1999
allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege	703	1.031
Kinder- und Jugendlichenpflege	37	47
psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege	27	39
insgesamt	767	1.117

Quelle: Magistratsabteilung 15 – Gesundheitswesen, Referat I/1

8.2.4 Freiberuflich ausgeübter gehobener medizinisch-technischer Dienst

Eine Reihe von gehobenen medizinisch-technischen Diensten wird freiberuflich (ambulant oder in der Praxis) angeboten, wobei die Zahl der Ausübenden von Jahr zu Jahr steigt. Überwiegend handelt es dabei um die von PhysiotherapeutInnen angebotenen Dienste. Kaum ins Gewicht fällt hingegen der dienst bzw. der ernährungsmedizinische Beratungsdienst.

Tabelle 8: Zur freiberuflichen Ausübung berechnigte Angehörige der gehobenen medizinisch-technischen Dienste

gehobene medizinisch-technische Dienste	Ø 1996–1998	1999
physiotherapeutischer Dienst	981	1.053
logopädisch-phoniatrisch-audiologischer Dienst	135	149
ergotherapeutischer Dienst	164	189
Diätendienst und ernährungsmedizinischer Beratungsdienst	15	23
insgesamt	1.295	1.414

Quelle: Magistratsabteilung 15 – Gesundheitswesen, Referat I/1

8.2.5 Hebammen

Seit 1985 ist ein kontinuierlicher Anstieg an Hebammen festzustellen. 1999 standen den gebärenden Frauen insgesamt 319⁹⁸ Hebammen zur Verfügung. 240 Hebammen, d. s. rund 75 Prozent, waren in Krankenanstalten beschäftigt.

Die Anzahl der Hebammen mit einer Niederlassungsbewilligung nimmt nach wie vor deutlich zu. Allerdings ist der Großteil der freipraktizierenden Hebammen auch im Dienstverhältnis zu Krankenanstalten und anderen Einrichtungen tätig. Von den 135 Hebammen mit einer Niederlassungsbewilligung waren nur 48 ausschließlich auf freiberuflicher Basis.

⁹⁸ Davon sind 22 Hebammen in Krankenanstalten außerhalb Wiens beschäftigt.

8.2.6 Ausbildung in Wien

Wiener Ausbildungsstätten gem. GuKG, MTD-G, MTF-SHD-G und HebG, Stand 31.12.1999

17 Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege, davon

- 15 Schulen für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege (11 WKAV, 4 privat);
 - 1 Schule für Kinder- und Jugendlichenpflege (WKAV);
 - 1 Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege (WKAV);

4 Pflegehilfelehrgänge (1 WKAV, 3 privat);

10 Medizinisch-technische Akademien (9 WKAV, 1 Kuratorium);

1 Hebammenakademie (WKAV);

1 Schule für den medizinisch-technischen Fachdienst (WKAV);

15 Ausbildungskurse für Sanitätshilfsdienste (3 WKAV, 1 MA 70, 1 MA 15, 10 privat).

30 Sonderausbildungen, Weiterbildungen und Universitätslehrgänge, davon

- 12 Sonderausbildungen WKAV (6 im Gesundheits- und Krankenpflege- und 6 im MTD-Bereich);
- 3 Sonderausbildungen privat (2 im Gesundheits- und Krankenpflege-, 1 im MTD-Bereich);
- 13 Weiterbildungen in der Gesundheits- und Krankenpflege (5 WKAV, 5 privat);
- 2 Universitätslehrgänge für Gesundheits- und Krankenpflegepersonen.

Tabelle 10: Ausbildungen in Wien gemäß Gesundheits- und Krankenpflege-, MTD-, MTF-SHD- und HebG, Stand 31.12.1999

Ausbildungen	mit Diplom/Zeugnis abgeschlossen	Nostrifikation abgeschlossen
gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege	804	89
Pflegehilfe	204	53
gehobene medizinisch-technische Dienste	304	8
medizinisch-technischer Fachdienst	47	0
Sanitätshilfsdienste	688	16
Hebammen	1	1
Sonderausbildungen im gehob. Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege und in den med.-techn. Diensten	161	0
Weiterbildungen im gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege	110	0
Universitätslehrgänge für den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege	13	0

Quelle: MA 15 – Gesundheitswesen, Referat I/1

8.2.7 Psychosoziale Betreuung

8.2.7.1 Kuratorium Psychosozialer Dienste

Ziel des „Kuratoriums für Psychosoziale Dienste“ (PSD) ist es, die Behandlung und die Betreuung psychisch Kranker außerhalb der stationären Einrichtungen zu ermöglichen. Wien ist in acht psychosoziale Regionen unterteilt, in denen sich jeweils ein sozialpsychiatrisches Ambulatorium mit komplexen Einrichtungen wie Tageskliniken, Wohnheimen und geschützten Werkstätten befindet. Zusammen mit den stationären Einrichtungen bilden diese teilstationären und ambulanten Betreuungsdienste eine umfassende Versorgung psychisch kranker Personen.

Für die psychosoziale Versorgung gibt es in Wien neben den acht sozialpsychiatrischen Ambulatorien noch einen sozialpsychiatrischen Notdienst, ein Ambulatorium für Suchtkranke, Einrichtung für Übergangspflege sowie sozialpsychiatrische Verbindungsdienste zur Entgiftungsstation des Wilhelminenspitals. Von den MitarbeiterInnen des Psychosozialen Dienstes wurden im Berichtsjahr 9.573 Konsultationen durchgeführt. Insgesamt wurden die angeführten Einrichtungen mehr als 109.000-mal konsultiert (durchschnittlich 14 Konsultationen pro Person). Neben diesen Ambulatorien weist auch das Ambulatorium für Suchtkranke eine hohe, durchschnittliche Dichte von 14 Konsultationen pro Person auf. Die Zahl der behandelten Personen (1998: 9.230) hat im Vergleich zu 1998 um fast vier Prozent zugenommen, die Zahl der Konsultationen (1998: 101.139) um 8,5 Prozent.

Tabelle 11: Leistungen des Psychosozialen Dienstes (PSD), 1999¹⁾

Art der Einrichtung	Anzahl der	
	behandelten Personen	Konsultationen
8 sozialpsychiatrische Ambulatorien	5.269	88.141
sozialpsychiatrischer Notdienst (Krisenintervention während der Nachtstunden und an Wochenenden und Feiertagen)	2.800	6.050
Ambulatorium für Suchtkranke (überregionale Betreuungsstelle für Drogenabhängige)	873	12.507
Übergangspflege (Nachbetreuung von gerontopsychiatrischen PatientInnen)	278	2.721
sozialpsychiatrische Verbindungsdienste zur Entgiftungsstation des Wilhelminenspitals	353	382
insgesamt	9.573	109.801

1) Ohne Komplementäreinrichtungen der sozialpsychiatrischen Ambulatorien, Abteilung für Jugend- und Behindertentherapie, psychotherapeutische Beratungsstelle, sozialpsychiatrischer Konsiliardienst in Krankenhäusern.

Quelle: Kuratorium für Psychosoziale Dienste

8.2.7.2 PsychotherapeutInnen, GesundheitspsychologInnen und klinische PsychologInnen

Beim Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales werden Listen der eingetragenen PsychologInnen, GesundheitspsychologInnen und PsychotherapeutInnen geführt. Die meisten im Gesundheitsbereich tätigen PsychologInnen sind jedoch sowohl als GesundheitspsychologInnen als auch als klinische PsychologInnen bzw. auch als PsychotherapeutInnen verzeichnet. Überwiegend sind sie freiberuflich tätig.

Tabelle 12: Eingetragene PsychologInnen und PsychotherapeutInnen, Wien 1999¹⁾

Bezeichnung	Anzahl der Eintragungen ²⁾		
	nur freiberufliche Ausübung	nur Dienstort (angestellt)	freiberuflich und angestellt
klinische PsychologInnen	386	345	
GesundheitspsychologInnen	381	341	
PsychotherapeutInnen	1.062	364	

1) Stand: 3.1.2000.

2) Doppel- und Dreifachnennungen möglich.

Quelle: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Abt. VIII/D/14

8.2 Extramurale (ambulante) Versorgung

Zusammenfassung

Neben den in Krankenanstalten eingerichteten Ambulanzen stehen der Wiener Bevölkerung 219 Ambulatorien mit einem weiten Spektrum an Untersuchungs- und Behandlungsangeboten zur Verfügung.

Die Mobile Gesundheits- und Krankenpflege der Gemeinde Wien und die Pflege- und Sozialdienste privater Organisationen, die Mitglieder des Dachverbandes Wiener Pflege- und Sozialdienste sind, ermöglichen betreuungsbedürftigen/kranken Menschen durch entsprechende Betreuung, Pflege und Anleitung, in ihrem häuslichen und sozialen Umfeld zu bleiben. Ergänzend tritt das Angebot freiberuflich tätiger Angehöriger des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege und des gehobenen medizinisch-technischen Dienstes hinzu.

Die mobilen Familienhebammen der MA 15 bieten Geburtsvorbereitungskurse, Einzelgespräche, Paarkurse, Atem-, Entspannungs- und Gymnastikübungen sowie Hausbesuche (v. a. bei Risikoschwangerschaften) an. Insgesamt standen 1999 den gebärenden Frauen 319 Hebammen (darunter 240 Hebammen in Krankenanstalten und 48 freipraktizierende Hebammen) zur Seite.

Für die psychosoziale Versorgung gibt es in Wien neben acht sozialpsychiatrischen Ambulatorien einen sozialpsychiatrischen Notdienst, ein Ambulatorium für Suchtkranke, Einrichtungen zur Übergangspflege sowie sozialpsychiatrische Verbindungsdienste zu den Entgiftungsstationen in Spitälern. Daneben sind zahlreiche Klinische PsychologInnen, GesundheitspsychologInnen und PsychotherapeutInnen für die psychische Gesundheit der Bevölkerung tätig.

Summary: Extramural (outpatient) care

In addition to with emergency wards in hospitals there are 219 outpatient clinics in Vienna, all of which offer a wide range of examinations and treatments.

The city's mobile health and nursing care and the care and social services run by private organisations (members of the umbrella association of Viennese Care and Social Services) offer assistance, care and guidance to sick people and people in need of care in their own homes. This work is complemented by the activities of self-employed workers in higher positions of health and medical care and of medical-technical services.

Mobile family midwives employed by Municipal Department 15 – Public Health offer prenatal classes, individual consultations, courses for couples, breathing exercises and physical exercises as well as home calls (particularly with risk pregnancies). In 1999, a total of 319 midwives assisted women in labour. Of these, 240 were employed in hospitals and 48 were self-employed.

The network for psycho-social care in Vienna is made up of 8 socio-psychiatric inpatient clinics, one socio-psychiatric emergency service, one outpatient clinic for people with addictions, as well as institutions for transitional care and connections to detoxification wards at hospitals. A number of medical psychologists, health psychologists and psychotherapists are dedicated to supporting this network.

8.3 Ärztinnen und Ärzte

Zusammenfassung

Umgerechnet auf 10.000 Wienerinnen und Wiener standen im Jahr 1999 durchschnittlich 29 FachärztInnen (davon 15,6 im niedergelassenen Bereich), 16 ÄrztInnen für Allgemeinmedizin (davon 7,6 im niedergelassenen Bereich) und 6,5 ZahnärztInnen (davon 5,5 im niedergelassenen Bereich) zur Verfügung.

Verträge mit der Gebietskrankenkasse hatten durchschnittlich fünf ÄrztInnen für Allgemeinmedizin und sechs FachärztInnen sowie 4,5 ZahnärztInnen je 10.000 EinwohnerInnen.

Summary: Medical doctors/physicians

In 1999, for every 10,000 Viennese there were 29 specialists (15.6 of whom with established offices), 16 general practitioners (7.6 of whom with established offices), and 6.5 dentists (5.5 of whom with established offices).

An average of 5 general practitioners, 6 specialists and 4.5 dentists per 10,000 inhabitants had contracts with the Vienna regional health insurance fund.

8.3.1 Aktueller Stand der ärztlichen Versorgung

Seit 1994 können ÄrztInnen mehrere Ordinationen betreiben, wodurch sich eine höhere Anzahl an niedergelassenen ÄrztInnen ergibt. Um die Vergleichbarkeit mit Daten aus früheren Jahren herzustellen, wird in diesem Kapitel von der Anzahl der niedergelassenen ÄrztInnen und nicht der Gesamtzahl der ÄrztInnen ausgegangen.

Mit Stand 31.12.1999 waren bei der Österreichischen Ärztekammer rund 10.300 ÄrztInnen für Wien gemeldet. Daraus ergibt sich eine Zahl von 64,2 ÄrztInnen auf 10.000 EinwohnerInnen. Den weitaus größten Teil davon nehmen FachärztInnen ein (45 Prozent). Der Anteil der ÄrztInnen für Allgemeinmedizin beträgt 25 Prozent; etwas mehr als zehn Prozent sind ZahnärztInnen. Der Anteil der in Ausbildung stehenden Ärztinnen und Ärzte (TurnusärztInnen) beträgt etwa 19 Prozent.

Tabelle 13: ÄrztInnen nach Ausbildungskategorie, 1999

Ausbildungskategorie	alle ÄrztInnen		niedergelassene ÄrztInnen	
	absolut	auf 10.000 EW ¹⁾	absolut	auf 10.000 EW
in Ausbildung stehende ÄrztInnen (Turnus)	2.016	12,5	–	–
approbierte ÄrztInnen ²⁾	57	0,3	2	–
ÄrztInnen für Allgemeinmedizin	2.579	16,0	1.229	7,6
FachärztInnen ³⁾	4.649	28,9	2.508	15,6
ZahnärztInnen ⁴⁾	1.054	6,5	881	5,5
insgesamt	10.355	64,2	4.620	28,7

1) Bevölkerungsevidenz mit Stand 31.12.1999.

2) Approbierte ÄrztInnen: ÄrztInnen mit einem Diplom aus Deutschland; sind in etwa einem praktischen Arzt in Österreich zuzusetzen. Der Großteil der approbierten ÄrztInnen in Österreich steht in Ausbildung in einem Krankenhaus (Facharzt Ausbildung).

3) Exkl. FachärztInnen für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.

4) Exkl. DentistInnen; inkl. „neue ZahnärztInnen“ (36).

Quelle: Österreichische Ärztekammer (Stand 31.12.1999), Bevölkerungsevidenz von Wien (Stand 31.12.1999), eigene Berechnungen.

8.3.2 Betreuung durch ÄrztInnen

Umgerechnet auf 10.000 Wienerinnen und Wiener standen im Jahr 1999 durchschnittlich 51,8 ÄrztInnen (davon 15,6 im niedergelassenen Bereich), 16 ÄrztInnen für Allgemeinmedizin (davon 7,6 im niedergelassenen Bereich) und 6,5 ZahnärztInnen (davon 5,5 im niedergelassenen Bereich) zur Verfügung.

Die Zahlen für niedergelassene ÄrztInnen mit Gebietskrankenkasse sind allerdings deutlich niedriger, es stehen dort durchschnittlich fünf ÄrztInnen für Allgemeinmedizin und sechs FachärztInnen sowie 4,5 ZahnärztInnen pro 10.000 EinwohnerInnen zur Verfügung.

Tabelle 14: Betreuung der Wiener Bevölkerung durch ÄrztInnen 1999

ÄrztInnen	ÄrztInnen insgesamt		davon im niedergelassenen Bereich		absolut
	absolut	auf 10.000 EW ¹⁾	absolut	auf 10.000 EW ¹⁾	
FachärztInnen ²⁾	4.649	28,9	2.508	15,6	965
ÄrztInnen für Allgemeinmedizin ³⁾	2.636	16,4	1.231	7,6	835
ZahnärztInnen ⁴⁾	1.054	6,5	881	5,5	722
insgesamt	8.339	51,8	4.620	28,7	2.522

1) Bevölkerungsevidenz mit Stand 31.12.1999.

2) Exkl. FachärztInnen für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.

3) Inkl. approbierte ÄrztInnen.

4) Inkl. „neue ZahnärztInnen“.

Quelle: Österreichische Ärztekammer, eigene Berechnungen

Die **durchschnittliche Anzahl von PatientInnen pro Arzt/Ärztin** ist schwer festzustellen, da es nur die eingereichten Krankenscheine vorliegen, welche zudem große Schwankungen aufweisen. Zudem ist die Leistungsfrequenz je PatientIn sehr unterschiedlich.

Von 810 praktischen ÄrztInnen wurden z. B. im II. Quartal 1997 insgesamt 729.183 Krankenscheine der Kasse eingereicht, was einem Durchschnitt von etwa 900 Krankenscheinen pro Arzt/Ärztin und Schwankungen von 600–1.600 enthält.

8.3.3 Kassenärztliche Versorgung

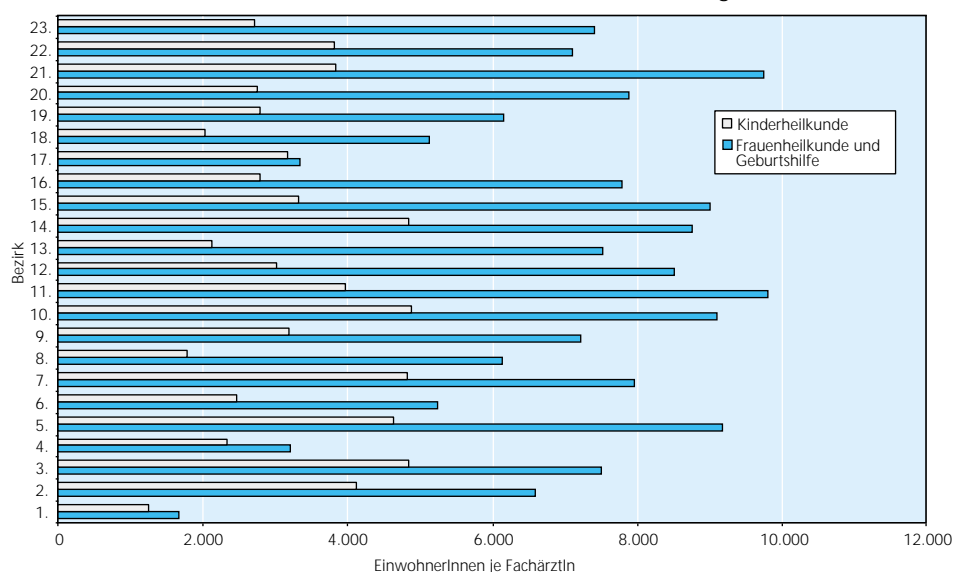
Rund 80 Prozent der in Wien lebenden bzw. tätigen Personen sind bei der Wiener Gebietskrankenkasse versichert. Für die aktuelle ambulante Versorgung der Bevölkerung stellt daher die Zahl der FachärztInnen, welche einen Vertrag mit der Wiener Gebietskrankenkasse haben, die wichtigste Kennzahl dar. In der überwiegenden Zahl der Fälle haben Ärzte neben dem Vertrag mit der Wiener Gebietskrankenkasse auch Verträge mit den kleineren Krankenversicherungsanstalten, den Versicherungsanstalt Öffentlich Bediensteter (rund sieben Prozent der Versicherten) oder mit einer Versorgungsanstalt der Bediensteten der Stadt Wien (rund fünf Prozent der Versicherten).

Die regionale Versorgung der Bevölkerung ist nicht nur nach Bezirken unterschiedlich, sondern auch lokal im Zeitverlauf eine wellenförmige Entwicklung und eine unterschiedliche Bedarfsstruktur. Besonders drastisch ist diese Entwicklung in Neubaugebieten, in denen sich anfangs vor allem Familien mit Kindern ansiedeln. Oft schon nach ein bis zwei Jahrzehnten tritt jedoch eine völlige Altersstrukturveränderung in diesen Gebieten ein.

gung, d. h. pro Facharzt/Fachärztin 26.000 Personen. Im Vergleich dazu liegt der Durchschnitt in Wien bei 18.200 EinwohnerInnen. Auffallend große Unterschiede gibt es auch bei den FachärztInnen für Frauenheilkunde: Im 1. Bezirk fallen auf eine/n Facharzt/Fachärztin 3.800 EinwohnerInnen und im 16. Bezirk 30.000 EinwohnerInnen (im Durchschnitt in Wien 17.500 Personen).

Über 9.000 EinwohnerInnen kommen auf eine/n Facharzt/Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit GKK-Vertrag im 5., 10., 11., 15. und 21. Bezirk. Der Durchschnitt in Wien liegt bei 7.000 EinwohnerInnen je Facharzt/Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Im 1. Bezirk hat dieser Wert 1.700 Personen betragen. Durchschnittlich kommen auf eine/n Facharzt/Fachärztin für Kinderheilkunde 3.350 Kinder und Jugendliche unter 19 Jahre. Die Relation wird mit über 4000 in den Bezirken 2, 3, 5, 7, zehn und 14 überschritten.

Grafik 5: EinwohnerInnen je niedergelassenem/r Facharzt/Fachärztin mit WGKK (Frauenheilkunde und Geburtshilfe: EinwohnerInnen; Kinderheilkunde: Kinder und Jugendliche unter 19 Jahre)



Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse

8.3.3.1 Visiten

1999 wurden rund 466.000 Visiten (Hausbesuche) durch niedergelassene KassenärztInnen für Allgemeinmedizin (WGKK) und rund 35.000 Visiten durch Kassen-FachärztInnen (WGKK) durchgeführt. Über den Ärzteservice der Wiener Ärztekammer wurden rund 66.000 Visiten durchgeführt.

Tabelle 20: Übersicht über die 1999 in Wien durchgeführten Visiten

Visiten durch ...	Anzahl der Visiten ¹⁾	
	Ø 1996–1998	1999
... niedergelassene ÄrztInnen für Allgemeinmedizin (mit WGKK)	470.693	465.800
... niedergelassene FachärztInnen (mit WGKK)	31.240	35.100
... den Ärzteservice der Ärztekammer für Wien	62.491	66.000

1) Visiten bei PatientInnen der sogenannten kleinen Krankenkassen (BVA, KFA, VA, Gew.SVA) sind hier nicht inkludiert.

Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse, eigene Berechnungen

Tabelle 18: Niedergelassene FachärztInnen mit Gebietskrankenkassenvertrag, 1999

Fachrichtung	Bezirk																							insgesamt	
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.		
Augenheilkunde	5	4	5	3	5	3	3	4	2	6	4	5	5	5	3	3	2	3	3	3	3	5	6	5	92
Chirurgie	1	2	2	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	1	2	2	3	3	1	4	3	2	41
Dermatologie	1	4	4	2	2	3	2	2	3	7	4	4	3	3	3	4	4	2	3	4	4	4	5	4	77
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	6	7	6	5	3	3	2	2	3	9	4	5	4	5	4	6	8	5	6	5	5	7	10	6	121
Innere Medizin	5	5	5	3	4	4	2	3	3	11	5	5	5	6	6	6	4	6	5	5	5	8	7	5	118
Kinderheilkunde	2	4	3	2	2	2	1	2	2	6	4	5	4	3	4	6	3	4	4	5	7	8	6	89	
Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten	3	4	2	1	2	3	1	2	2	6	3	3	2	3	3	3	2	2	3	3	4	4	3	64	
Lungenkrankheiten	0	2	3	1	1	1	1	1	1	3	2	2	1	2	2	3	1	2	2	2	2	2	3	2	40
Neurologie und Psychiatrie	1	2	2	2	2	2	2	1	1	4	2	4	3	2	2	2	2	3	3	3	3	4	4	2	55
Neurochirurgie	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Orthopädie und orthopäd. Chirurgie	3	4	4	3	3	2	3	2	3	6	4	4	3	4	4	4	4	2	4	4	4	7	6	5	88
Urologie	1	2	2	2	2	3	1	0	3	3	1	2	2	2	2	2	1	1	1	2	3	2	2	2	42
Pathologie	0	0	1	0	0	1	0	0	2	0	0	1	1	0	0	0	0	0	2	0	1	1	0	0	9
med. u. chem. Labordiagnostik	3	1	1	1	0	0	1	2	6	1	1	1	1	2	1	1	1	0	0	0	1	1	1	1	27
Physikalische Medizin	0	2	0	1	0	1	0	1	0	1	1	1	1	0	0	1	1	0	2	0	2	1	2	18	
Radiologie	7	4	4	1	2	2	1	4	6	7	3	3	3	5	2	4	3	4	3	3	7	5	2	85	
insgesamt	38	47	44	28	29	31	21	27	38	72	40	47	40	44	38	46	38	36	44	40	66	65	47	966	

Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse, Stand vom 31.12.1999.

Tabelle 19: EinwohnerInnen je niedergelassener Fachärztin/niedergelassenem Facharzt mit Gebietskrankenkaservertrag nach Bezirken, 1999

Fachrichtung	Bezirk																							Insges.
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
Augenheilkunde	3.808	22.497	17.046	10.036	10.659	10.115	10.100	5.804	20.395	26.350	19.073	16.201	10.703	16.349	23.608	30.014	25.743	15.687	22.560	25.915	26.054	22.737	16.729	17.480
Chirurgie	19.039	44.995	42.616	30.109	53.295	30.344	30.301	23.216	40.790	79.051	38.147	40.502	26.757	40.872	35.412	90.041	25.743	23.531	22.560	77.746	32.568	45.474	41.824	39.223
Dermatologie	19.039	22.497	21.308	15.055	26.648	10.115	15.151	11.608	13.597	22.586	19.073	20.251	17.838	27.248	23.608	22.510	12.872	23.531	22.560	19.437	32.568	27.284	20.912	20.885
Frauenheilkunde und Geburtshilfe ¹⁾	1.672	6.600	7.506	3.223	9.187	5.251	7.965	6.141	7.231	9.102	9.813	8.526	7.525	8.772	9.013	7.793	3.339	5.135	6.166	7.893	9.749	7.114	7.424	6.975
Innere Medizin	3.808	17.998	17.046	10.036	13.324	7.586	15.151	7.739	13.597	14.373	15.259	16.201	10.703	13.624	11.804	15.007	12.872	7.844	13.536	15.549	16.284	19.489	16.729	13.628
Kinderheilkunde ²⁾	1.264	4.135	4.845	2.340	4.643	2.482	4.833	1.797	3.202	4.896	3.979	3.033	2.126	4.849	3.330	2.795	3.182	2.027	2.797	2.760	3.847	3.823	2.723	3.342
Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten	6.346	22.497	42.616	30.109	26.648	10.115	30.301	11.608	20.395	26.350	25.431	27.001	26.757	27.248	23.608	30.014	25.743	23.531	22.560	25.915	32.568	34.105	27.882	25.127
Lungenkrankheiten	0	44.995	28.410	30.109	53.295	30.344	30.301	23.216	40.790	52.700	38.147	40.502	53.513	40.872	35.412	30.014	51.486	23.531	33.841	38.873	65.136	45.474	41.824	40.204
Neurologie und Psychiatrie	19.039	44.995	42.616	15.055	26.648	15.172	15.151	23.216	40.790	39.525	38.147	20.251	17.838	40.872	35.412	45.021	25.743	15.687	22.560	25.915	32.568	34.105	41.824	29.239
Orthopädie u. orthopädische Chirurgie	6.346	22.497	21.308	10.036	17.765	15.172	10.100	11.608	13.597	26.350	19.073	20.251	17.838	20.436	17.706	22.510	12.872	23.531	16.920	19.437	18.610	22.737	16.729	18.274
Urologie	19.039	44.995	42.616	15.055	26.648	10.115	30.301	0	13.597	52.700	76.293	40.502	26.757	40.872	35.412	45.021	51.486	47.061	67.681	38.873	43.424	68.211	41.824	38.289
Pathologie med. u. chem. Labordiagnostik	0	0	85.231	0	0	30.344	0	0	20.395	0	0	81.003	53.513	0	0	0	0	0	33.841	0	130.271	0	0	178.683
Physikalische Medizin	6.346	89.989	85.231	30.109	0	0	30.301	11.608	6.798	158.101	76.293	81.003	53.513	40.872	70.823	90.041	51.486	0	0	0	130.271	136.421	83.647	59.561
Radiologie	2.720	22.497	21.308	30.109	26.648	15.172	30.301	5.804	6.798	22.586	25.431	27.001	17.838	16.349	35.412	22.510	17.162	11.765	22.560	25.915	18.610	27.284	41.824	18.919
Insgesamt	501	1.915	1.937	1.075	1.838	979	1.443	860	1.073	2.196	1.907	1.723	1.338	1.858	1.864	1.957	1.355	1.307	1.538	1.944	1.974	2.099	1.780	1.665

1) Berechnet auf Zahl der Bezirksbewohnerinnen

2) Berechnet auf Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 19 Jahren

Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse, Stand vom 31.12.1999; Bevölkerungsevidenz MA 66; eigene Berechnungen

Tabelle 15: Krankenversicherung: versicherte Mitglieder in Wien am Jahresende 1999

Versicherungsanstalten, Träger	insgesamt	männlich	weiblich
Wiener GKK	1.071.020	477.041	593.979
KFA	69.966	33.780	36.186
VA öffentlich Bediensteter	94.521	49.466	45.055
VA der österreichischen Eisenbahnen	35.167	25.030	10.137
VA des österreichischen Bergbaues	1.364	977	387
SVA der gewerblichen Wirtschaft	60.749	37.279	23.470
SVA der Bauern	1.362	704	658
BKK Verkehrsbetriebe	15.217	11.528	3.689
BKK Staatsdruckerei	798	324	474
BKK Tabakwerke	872	408	464
BKK Semperit	824	280	544
BKK Neusiedler	63	14	49
insgesamt	1.351.923	636.831	715.092

1) Verwendete Abkürzungen: GKK-Gebietskrankenkasse; KFA-Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien; VA-Versicherungsanstalt; SVA-Sozialversicherungsanstalt; BKK-Betriebskrankenkasse.

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und KFA

Tabelle 16: Niedergelassene ÄrztInnen für Allgemeinmedizin und FachärztInnen mit Gebietskrankenversicherung 1981–1999

Jahr	Ergebnisse der Bevölkerungsevidenz	Ärztinnen für Allgemeinmedizin mit GKK	EW pro Kassenarzt	FachärztInnen mit GKK	EW pro Kassenarzt
1981	1.531.346 ¹⁾	770	1.989	846	1.880
1982	1.542.497	777	1.985	852	1.880
1983	1.527.355	799	1.912	855	1.770
1984	1.517.068	805	1.885	850	1.770
1985	1.508.394	814	1.853	854	1.770
1986	1.504.395	806	1.866	856	1.770
1987	1.506.201	814	1.850	855	1.770
1988	1.531.648 ²⁾	816	1.877	871	1.770
1989	1.545.663	821	1.883	871	1.770
1990	1.564.051	819	1.910	873	1.770
1991	1.591.398	815	1.953	874	1.880
1992	1.611.859	813	1.983	878	1.880
1993	1.642.391 ³⁾	815	2.015	882	1.880
1994	1.639.581	812	2.019	890	1.880
1995	1.636.399 ⁴⁾	807	2.028	908	1.880
1996	1.616.240 ⁵⁾	815	1.983	934	1.770
1997	1.609.631	822	1.958	961	1.660
1998	1.606.843	831	1.934	969	1.660
1999	1.608.144	837	1.921	966	1.660

1) Ergebnisse Volkszählung ÖSTAT 1981.

2) Bestandskorrektur um 17.851 Ausländer.

3) Bestandskorrektur um – 2.065 Inländer und + 16.760.

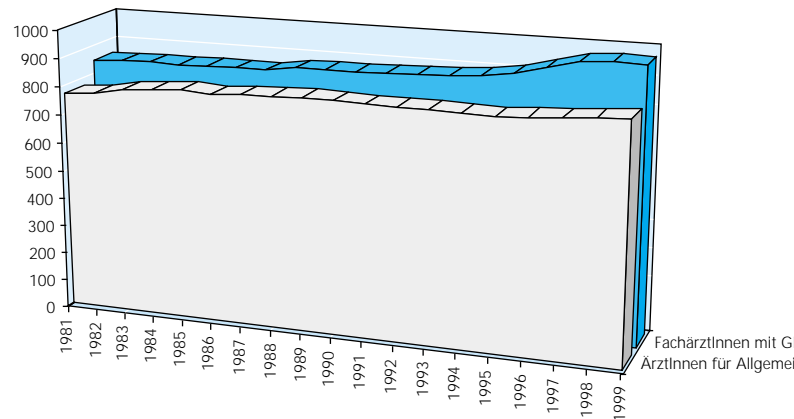
4) Bis 1995 ordentlicher Wohnsitz.

5) Ab 1996 Hauptwohnsitz.

Quelle: Bevölkerungszahl 1981: Volkszählung ÖSTAT; Bevölkerungszahlen ab 1982 MA 66, MA 14 – ADV, MA 62: Bestandsdaten Wiener Gebietskrankenkasse

Auf Grund geänderter Erfassungsmethoden zur Bestandsstatistik der Bevölkerung in Wien sind die Ergebnisse zu „EinwohnerInnen je Kassenarzt“ in der oben angeführte Tabelle in ihrem Zeitablauf aussagefähig. Die Zahl der FachärztInnen mit Gebietskrankenkassenvertrag hat vor allem in den letzten Jahren zugenommen. Sind 1996 auf einen Facharzt mit Kassenvertrag 1.730 EinwohnerInnen gekommen, so sind es im Jahr 1999 1.665 EinwohnerInnen. Die Zahl der EinwohnerInnen pro Arzt/Ärztin für Allgemeinmedizin hat seit 1981 nur geringfügig geändert, von 1.989 EinwohnerInnen im Jahr 1981 auf 1.921 im Jahr 1999.

Grafik 2: Zahl der ÄrztInnen für Allgemeinmedizin und FachärztInnen mit Gebietskrankenkassenvertrag 1981–1999



Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse, eigene Berechnungen

Gebietskrankenkasse-ÄrztInnenendichte pro Bezirk

Ende 1999 gab es in Wien 837 (1998: 831) **ÄrztInnen für Allgemeinmedizin** mit einem Gebietskrankenkassenvertrag. Umgerechnet auf die EinwohnerInnenzahlen bedeutet dies, dass – im Durchschnitt – jeweils ein Kassenarzt bzw. eine Kassenärztin für die Versorgung von knapp 1.900 EinwohnerInnen zur Verfügung stand.

Tatsächlich ist aber die ärztliche Versorgungsdichte in den einzelnen Wiener Gemeindebezirken unterschiedlich. Die Berechnung nach EinwohnerInnen pro Kassenarzt/-ärztin macht dies besonders deutlich. Insbesondere in Bezirken mit einem höheren Anteil älterer Menschen an der Wohnbevölkerung – wie z. B. die Bezirke Hietzing (13) und Innere Stadt (1) – wäre eine verbesserte Versorgung mit Allgemeinmedizin wünschenswert. Am besten versorgt mit ÄrztInnen für Allgemeinmedizin sind die Bezirke 4, 16, 18 und 23 (zwischen 1.623 und 1.780 Einwohner je Arzt/Ärztin). Ebenso liegen die Bezirke 17, 19 und 21 über dem Durchschnitt.

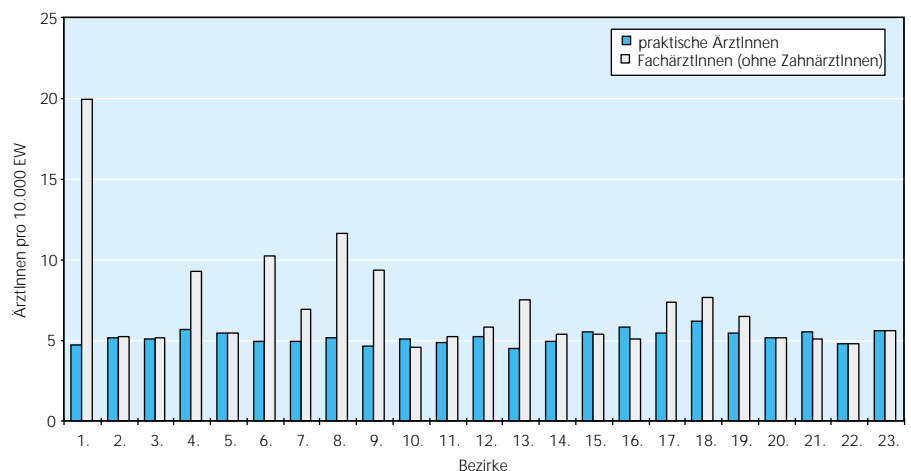
Tabelle 17: Niedergelassene ÄrztInnen für Allgemeinmedizin und niedergelassene FachärztInnen Gebietskrankenkasse nach Bezirken, 1999

Bezirk	ÄrztInnen für Allgemeinmedizin mit WGKK			FachärztInnen ¹⁾ mit WGKK		
	absolut	auf 10.000 EW ²⁾	EW ²⁾ pro KassenärztIn	absolut	auf 10.000 EW ²⁾	EW ²⁾ pro Kassen-Fach
1.	9	4,7	2.115	38	20,0	501
2.	46	5,1	1.956	47	5,2	1.915
3.	43	5,0	1.982	44	5,2	1.937
4.	17	5,6	1.771	28	9,3	1.075
5.	29	5,4	1.838	29	5,4	1.838
6.	15	4,9	2.023	31	10,2	979
7.	15	5,0	2.020	21	6,9	1.443
8.	12	5,2	1.935	27	11,6	860
9.	19	4,7	2.147	38	9,3	1.073
10.	80	5,1	1.976	72	4,6	2.196
11.	37	4,8	2.062	40	5,2	1.907
12.	42	5,2	1.929	47	5,8	1.723
13.	24	4,5	2.230	40	7,5	1.338
14.	40	4,9	2.044	44	5,4	1.858
15.	39	5,5	1.816	38	5,4	1.864
16.	52	5,8	1.732	46	5,1	1.957
17.	28	5,4	1.839	38	7,4	1.355
18.	29	6,2	1.623	36	7,6	1.307
19.	37	5,5	1.829	44	6,5	1.538
20.	40	5,1	1.944	40	5,1	1.944
21.	72	5,5	1.809	66	5,1	1.974
22.	65	4,8	2.099	65	4,8	2.099
23.	47	5,6	1.780	47	5,6	1.780
Insgesamt	837	5,2	1.921	966	6,0	1.665

1) Ohne ZahnärztInnen.

2) Bevölkerungsevidenz mit Stand 31.12.1999.

Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse; Statistisches Amt der Stadt Wien, eigene Berechnungen

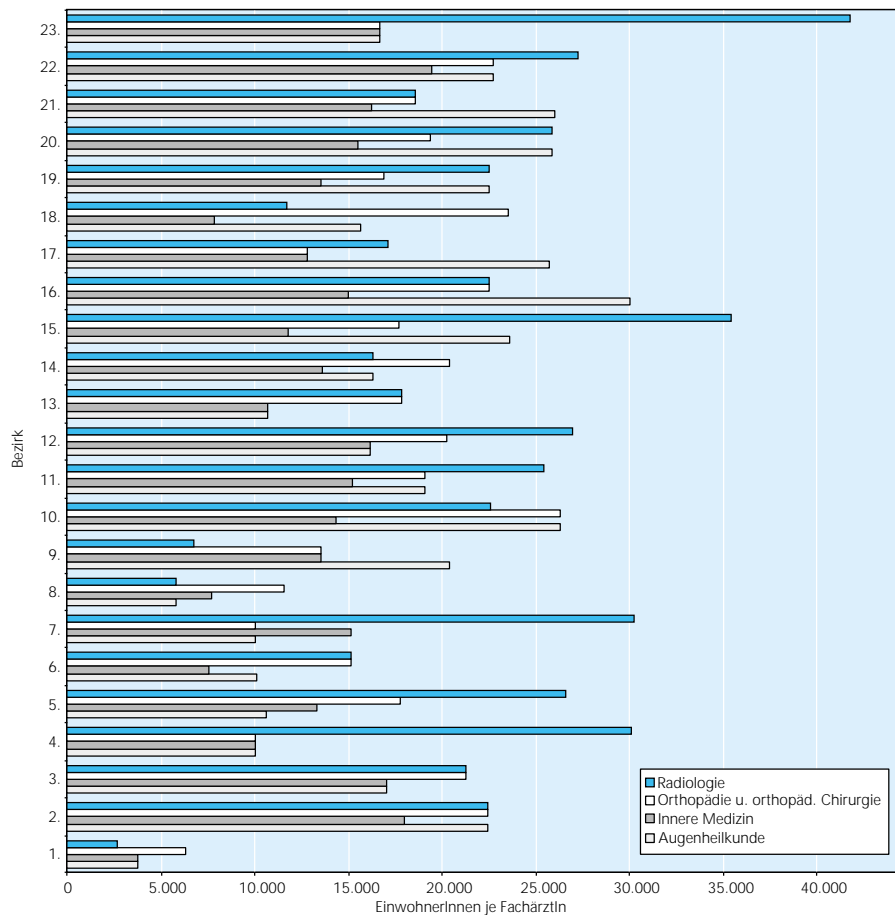
Grafik 3: Niedergelassene ÄrztInnen und FachärztInnen mit WGKK nach Bezirken (auf 10.000 EinwohnerInnen), 1999

Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse; Statistisches Amt der Stadt Wien, eigene Berechnungen

Betrachtet man die rein zahlenmäßige Verteilung der **FachärztInnen** (ohne ZahnärztInnen) in den Bezirken, so finden sich zwar die meisten FachärztInnen in den bevölkerungsstärksten Bezirken 21 und 22 (vgl. Tabelle 18), was jedoch nicht generell mit einer optimalen Pro-Kopf-Versorgung mit FachärztInnen in diesen Bezirken gleichzusetzen ist. Berechnet man nämlich die EinwohnerInnen pro Kassenfacharzt/-fachärztin, so sind die Bezirke 1, 6 und 8 am besten (zwischen 501 und 979 EinwohnerInnen je Facharzt/Fachärztin). Ebenfalls über dem Durchschnitt mit 1.665 EinwohnerInnen pro Facharzt/Fachärztin liegen die Bezirke 4, 7, 9, 13, 17, 18 und 22. Bezirk 23 ist – trotz dem zahlenmäßigen Überwiegen der FachärztInnen in diesen beiden Bezirken – der schlechteste mit FachärztInnen versorgt (mehr als 2.000 EinwohnerInnen pro Facharzt/Fachärztin).

Im allgemeinen ist die Versorgungsdichte mit ÄrztInnen für Allgemeinmedizin regional gleichmäßig, während die Versorgungsdichte mit FachärztInnen regional unterschiedlicher ist. Die meisten FachärztInnen mit Gebietsarztvertrag finden sich in den Bereichen Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie Innere Medizin. Die Verteilung in den anderen Fachgebieten von Kinderheilkunde, Orthopädie, Radiologie und Augenheilkunde. Die Verteilung in den verschiedenen Bezirken ist in den folgenden Grafiken und Tabellen zu entnehmen.

Grafik 4: EinwohnerInnen je niedergelassenem/r Facharzt/Fachärztin mit WGKK (Augenheilkunde, Innere Medizin, Orthopädie und orthopädische Chirurgie, Radiologie), 1999



Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse

Umgerechnet auf die Zahl der BezirksbewohnerInnen kommen auf eine/n Facharzt/Fachärztin im 1. Bezirk 2.700 EinwohnerInnen und im 23. Bezirk 41.800 EinwohnerInnen (Durchschnittlich rund 18.900 Personen). Durchschnittlich versorgt ein/e Facharzt/Fachärztin für Innere Medizin 13.600 Personen, im 2. Wiener Gemeindebezirk fast 18.000 EinwohnerInnen. Den 158.000 EinwohnerInnen des 10. Bezirkes stehen sechs FachärztInnen für Orthopädie und orthopädische Chirurgie zur Verfügung.

8.3.2 Betreuung durch ÄrztInnen

Umgerechnet auf 10.000 Wienerinnen und Wiener standen im Jahr 1999 durchschnittlich 51,8 ÄrztInnen (davon 15,6 im niedergelassenen Bereich), 16 ÄrztInnen für Allgemeinmedizin (davon 7,6 im niedergelassenen Bereich) und 6,5 ZahnärztInnen (davon 5,5 im niedergelassenen Bereich) zur Verfügung.

Die Zahlen für niedergelassene ÄrztInnen mit Gebietskrankenkasse sind allerdings deutlich niedriger, es stehen dort durchschnittlich fünf ÄrztInnen für Allgemeinmedizin und sechs FachärztInnen sowie 4,5 ZahnärztInnen pro 10.000 EinwohnerInnen zur Verfügung.

Tabelle 14: Betreuung der Wiener Bevölkerung durch ÄrztInnen 1999

ÄrztInnen	ÄrztInnen insgesamt		davon im niedergelassenen Bereich		absolut
	absolut	auf 10.000 EW ¹⁾	absolut	auf 10.000 EW ¹⁾	
FachärztInnen ²⁾	4.649	28,9	2.508	15,6	965
ÄrztInnen für Allgemeinmedizin ³⁾	2.636	16,4	1.231	7,6	835
ZahnärztInnen ⁴⁾	1.054	6,5	881	5,5	722
insgesamt	8.339	51,8	4.620	28,7	2.522

1) Bevölkerungsevidenz mit Stand 31.12.1999.

2) Exkl. FachärztInnen für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.

3) Inkl. approbierte ÄrztInnen.

4) Inkl. „neue ZahnärztInnen“.

Quelle: Österreichische Ärztekammer, eigene Berechnungen

Die **durchschnittliche Anzahl von PatientInnen pro Arzt/Ärztin** ist schwer festzustellen, da es nur die eingereichten Krankenscheine vorliegen, welche zudem große Schwankungen aufweisen. Zudem ist die Leistungsfrequenz je PatientIn sehr unterschiedlich.

Von 810 praktischen ÄrztInnen wurden z. B. im II. Quartal 1997 insgesamt 729.183 Krankenscheine der Kasse eingereicht, was einem Durchschnitt von etwa 900 Krankenscheinen pro Arzt/Ärztin und Schwankungen von 600–1.600 enthält.

8.3.3 Kassenärztliche Versorgung

Rund 80 Prozent der in Wien lebenden bzw. tätigen Personen sind bei der Wiener Gebietskrankenkasse versichert. Für die aktuelle ambulante Versorgung der Bevölkerung stellt daher die Zahl der FachärztInnen, welche einen Vertrag mit der Wiener Gebietskrankenkasse haben, die wichtigste Kennzahl dar. In der überwiegenden Zahl der Fälle haben Ärzte neben dem Vertrag mit der Wiener Gebietskrankenkasse auch Verträge mit den kleineren Krankenversicherungsanstalten, mit der Versicherungsanstalt Öffentlich Bediensteter (rund sieben Prozent der Versicherten) oder mit einer Versorgungsanstalt der Bediensteten der Stadt Wien (rund fünf Prozent der Versicherten).

Die regionale Versorgung der Bevölkerung ist nicht nur nach Bezirken unterschiedlich, sondern auch lokal im Zeitverlauf eine wellenförmige Entwicklung und eine unterschiedliche Bedarfsstruktur. Besonders drastisch ist diese Entwicklung in Neubaugebieten, in denen sich anfangs vor allem Familien mit Kindern ansiedeln. Oft schon nach ein bis zwei Jahrzehnten tritt jedoch eine völlige Altersstrukturveränderung in diesen Gebieten ein.

8.4 ZahnärztInnen und DentistInnen

Zusammenfassung

Ende 1999 gab es in Wien 881 niedergelassene ZahnärztInnen und 49 DentistInnen. Während die Anzahl der DentistInnen auf Grund der 1975 eingestellten Ausbildung alljährlich deutlich zurückgeht, nimmt die Anzahl der ZahnärztInnen insbesondere seit 1994 deutlich zu. Rund 82 Prozent der niedergelassenen ZahnärztInnen und DentistInnen hatten 1999 einen Vertrag mit der Wiener Gebietskrankenkasse.

Summary: Dentists and dental technicians without university training

At the end of 1999, there were 881 established dentists and 49 dental technicians in Vienna. Contrary to the number of dental technicians, which has been on a steady decline ever since training for dental technicians was abolished in 1975, the number of dentists has been increasing steadily since 1994. In 1999, approximately 82 percent of the established dentists and dental technicians had a contract with the Vienna regional health insurance.

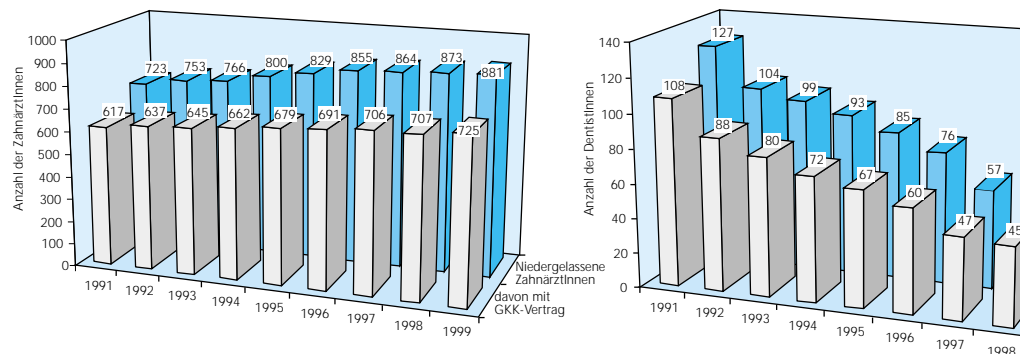
Mit Stand vom 31. Dezember 1999 gab es in Wien insgesamt 881 niedergelassene ZahnärztInnen und 49 DentistInnen. Da die Ausbildung zum Dentisten/zur Dentistin mit 31.12.1975 eingestellt wurde, sinkt der Anteil dieser Berufsgruppe naturgemäß kontinuierlich ab. Rund 82 Prozent der niedergelassenen ZahnärztInnen und DentistInnen haben einen Vertrag mit der Wiener Gebietskrankenkasse.

Tabelle 21: Niedergelassene ZahnärztInnen und DentistInnen

	insgesamt		davon mit GKK	
	Ø 1996–1998	1999	Ø 1996–1998	1999
ZahnärztInnen	868	881	705	725
DentistInnen	68	49	53	39
insgesamt	936	930	758	764

Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse, Österreichische Ärztekammer, Österreichische Dentistenkammer, eigene Berechnungen (Stand: jeweils 31.12.1999)

Grafik 6: Niedergelassene ZahnärztInnen und DentistInnen, 1991–1999

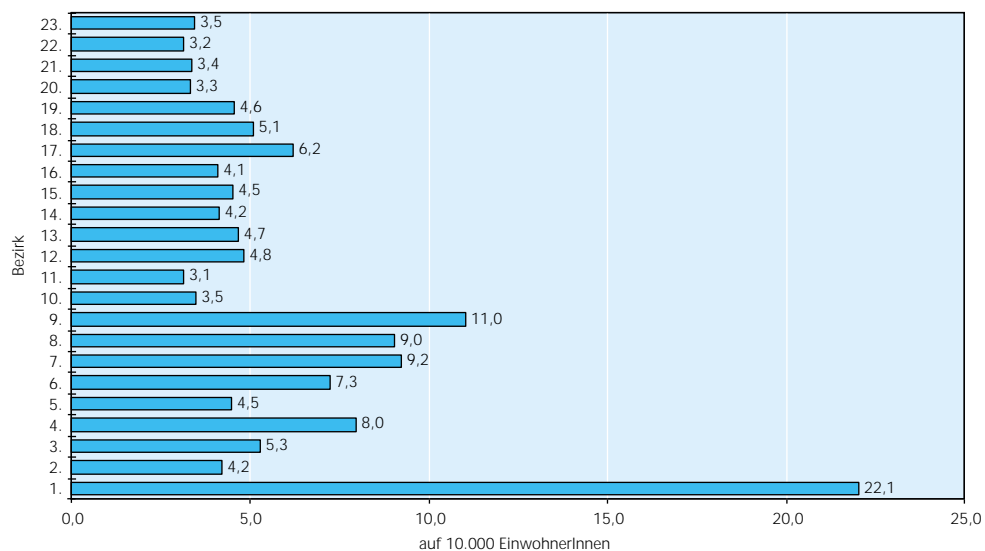


Quelle: Wiener Ärztekammer, Österreichische Dentistenkammer, Wiener Gebietskrankenkasse (Stand: jeweils 31.12.1999)

Tabelle 22: Niedergelassene ZahnärztInnen und DentistInnen mit Gebietskrankenkassen-Vertrag nach Bezirken, 1999

Bezirk	ZahnärztInnen	DentistInnen	insgesamt	auf 10.000 EW
1.	38	4	42	22,1
2.	37	1	38	4,2
3.	44	1	45	5,3
4.	24	0	24	8,0
5.	20	4	24	4,5
6.	22	0	22	7,3
7.	25	3	28	9,2
8.	19	2	21	9,0
9.	42	3	45	11,0
10.	54	1	55	3,5
11.	23	1	24	3,1
12.	39	0	39	4,8
13.	22	3	25	4,7
14.	31	3	34	4,2
15.	29	3	32	4,5
16.	36	1	37	4,1
17.	29	3	32	6,2
18.	23	1	24	5,1
19.	31	0	31	4,6
20.	25	1	26	3,3
21.	44	0	44	3,4
22.	41	2	43	3,2
23.	27	2	29	3,5
insgesamt	725	39	764	4,8

Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse (Stand: 31.12.1999), eigene Berechnungen

Grafik 7: ZahnärztInnen und DentistInnen mit WGKK, Dichte nach Bezirken, 1999

Quelle: Wiener Gebietskrankenkasse, eigene Berechnungen

8.5 Apotheken

Zusammenfassung

275 öffentliche Apotheken standen der Wiener Bevölkerung 1999 für die medikamentöse Versorgung zur Verfügung. Es gibt unterschiedliche Versorgungsraten in den einzelnen Stadtteilen. Der erste Bezirk nimmt dabei mit Abstand eine Spitzenposition ein (eine Apotheke auf 907 EinwohnerInnen).

Summary: Pharmacies

In 1998, there were 275 public pharmacies working in the service of the population in Vienna. The rate of supply is not the same for all districts, the first district is by far the best supplied (1 pharmacy every 907 inhabitants).

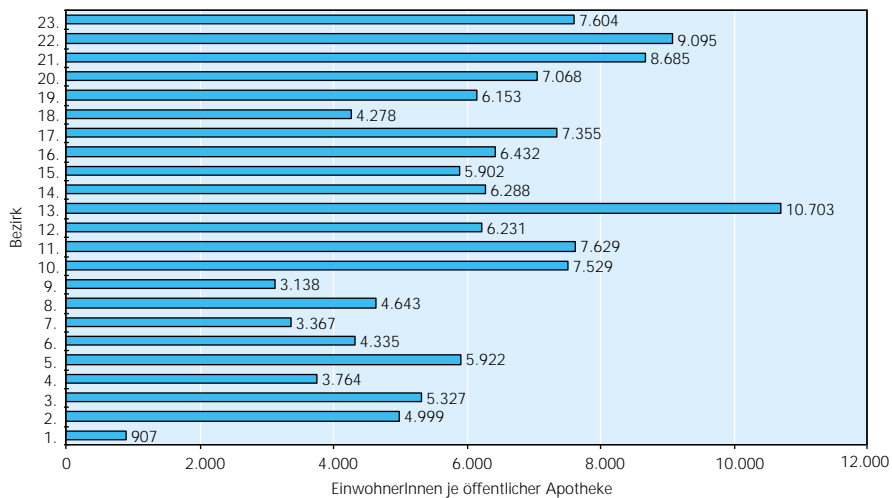
1999 standen in Wien insgesamt 275 öffentliche Apotheken für die Versorgung der Bevölkerung mit Medikamenten zur Verfügung. Im 20. Bezirk wurde 1999 eine Apotheke neu eröffnet. Die Verteilung der Apotheken über Wien ist während der letzten Jahre weitgehend unverändert geblieben und im Gleichgewicht zwischen den einzelnen Stadtgebieten. Während die Apotheken in den inneren Stadtteilen, besonders im 1. Bezirk (21 Apotheken), dicht situiert sind, finden sich in den peripheren, äußeren Bezirksteilen nur relativ wenige Apotheken.

Bis vor kurzem gestaltete sich die Neuerrichtung einer Apotheke auf Grund der Bestimmungen des Apothekengesetzes als sehr schwierig. 1998 traten jedoch **zwei Apothekengesetznovellen** (Gesetzes Nr. 53/98 und BGBl. I Nr. 120/98), welche die sachlichen Voraussetzungen der Konzessionen neu festlegen, in Kraft.

Auf Grund einer Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes wurde neu festgesetzt, dass die Erfüllung der Voraussetzungen für die Erteilung einer neuen Apothekenkonzession nicht erforderlich ist, dass mindestens 5.500 Personen in der Umgebung der zukünftigen Betriebsstätte aus mit Arzneimitteln zu versorgen sein werden. Dadurch können die Genehmigungsverfahren jetzt rascher, unbürokratischer und günstiger für den Antragsteller durchgeführt werden.

In der Folge ist nicht nur die Anzahl der Anträge für neue Apothekenkonzessionen in Wien stark gestiegen, sondern auch die Anzahl der in Wien eröffneten Apotheken. In den Jahren 1997 und 1998 wurden insgesamt elf Apotheken neu eröffnet (1997 je eine Apotheke im 10. und 20. Bezirk und zwei im 1. Bezirk; 1998 je eine Apotheke im 2. und 11., zwei im 10. und drei im 22. Bezirk).

Im Durchschnitt hat in Wien eine öffentliche Apotheke 5.848 (1997: 5.864) EinwohnerInnen zu versorgen. Wenngleich es in einigen Bezirken auf Grund der Neueröffnungen der letzten Jahre zu einer Erhöhung der Versorgungsdichte gekommen ist, sind – wie bereits oben angesprochen – je nach Stadtteil unterschiedliche Versorgungsraten festzustellen: Mit jeweils mehr als 9.000 EinwohnerInnen weist nur mehr der 13. Bezirk (Hietzing) und der 22. Bezirk (Wien-Donaustadt) eine Apotheke auf. In der Inneren Stadt ist nach wie vor mit nicht einmal 1.000 EinwohnerInnen pro Apotheke die eindeutig höchste Versorgungsrate festzustellen.

Grafik 8: Apothekendichte nach Bezirken, 1999

Quelle: MA 15 – Gesundheitswesen, Referat I/6

Tabelle 23: Anzahl der Apotheken nach Bezirk, 1999

Bezirk	öffentliche Apotheken	Anstaltsapotheken	EinwohnerInnen pro öffentl. Apotheke ¹⁾
1.	21	0	907
2.	18	1	4.999
3.	16	2	5.327
4.	8	0	3.764
5.	9	1	5.922
6.	7	1	4.335
7.	9	0	3.367
8.	5	0	4.643
9.	13	1	3.138
10.	21	1	7.529
11.	10	0	7.629
12.	13	0	6.231
13.	5	1	10.703
14.	13	2	6.288
15.	12	1	5.902
16.	14	1	6.432
17.	7	0	7.355
18.	11	0	4.278
19.	11	0	6.153
20.	11	0	7.068
21.	15	1	8.685
22.	15	1	9.095
23.	11	0	7.604
insgesamt	275	14	5.848

1) Bevölkerungsevidenz von Wien, Stand 31.12.1999.

Quelle: Magistratsabteilung 15 – Gesundheitswesen, Referat I/6

8.6 Wiener Rettungsdienste

Zusammenfassung

Durch die Wiener Rettungsgemeinschaft (Rettung, Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfallhilfe) wurde 1999 in 150.000 Fällen 133.000 Personen erste Hilfe zuteil. Bei 580 Einsätzen wurde der Rettungshubschrauber eingesetzt.

Aus dem Tätigkeitsbericht ergibt sich, dass die Einsatzfahrten der Wiener Rettungsgemeinschaft zu einem überwiegenden Teil auf Grund von Erkrankungen erfolgen (1999: rd. 70 Prozent) und nur der geringere Teil auf Grund von Verletzungen. Insgesamt überwiegen bei den Einsatzursachen die Herzerkrankungen bei weitem, gefolgt von Schlaganfällen.

Summary: Ambulance services

In 1999, the Vienna Ambulance services (ambulance, Red Cross, "Johanniter" accident aid) were called to deliver first aid to 133,000 persons involved in 150,000 incidents. A rescue helicopter was flown 580 times.

According to the activity report, the ambulance cue parties were called to assist with illnesses rather than injuries (70 percent in 1999). The most frequent diseases were heart diseases followed by apoplectic fits.

Das Wiener Rettungswesen ist gekennzeichnet durch ständig steigende Einsatzzahlen. Von 25 Einsatzfahrzeuge standardmäßig einsatzbereit, so waren es 1999 bereits 42.

Von der Wiener Rettungsgemeinschaft⁹⁹ wurden 1999 37.838 NAW-Einsätze,¹⁰⁰ 18.792 RTW-Einsätze¹⁰¹ und 12.648 NEF-Folgeeinsätze durchgeführt. Die Fahrzeuge des Katastrophenzugdienstes (K-Züge 1-7¹⁰³) kamen in 321 Fällen zum Einsatz, der Notarzt-Hubschrauber in 580 Fällen.

Von diesen 150.367 Einsätzen der Wiener Rettungsgemeinschaft wurden 130.496 von Rettungsdiensten geleistet (651 MitarbeiterInnen,¹⁰⁴ davon 68 ÄrztInnen¹⁰⁵). Die Rettungsgemeinschaft leistete 132.915 Personen erste Hilfe geleistet (davon 113.556 von der MA 70 – Rettungs- und Krankentransportdienst der Stadt Wien).

⁹⁹ Rettungsgemeinschaft, bestehend aus: MA 70 – Rettung, Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfallhilfe.

¹⁰⁰ Notarztwagen.

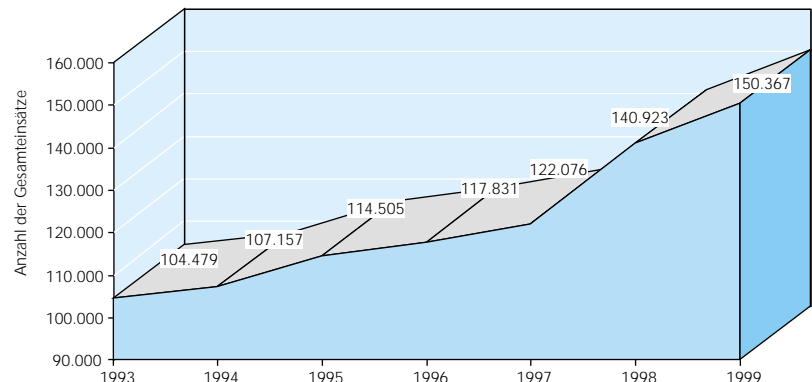
¹⁰¹ Notarzteinsatzfahrzeuge.

¹⁰² Rettungstransportfahrzeuge.

¹⁰³ Für den Fall eines Großschadensereignisses (Stufe 1 bis Stufe 4: Katastrophe) wurden verschiedene Funktionen und Aufgaben eingerichtet und zum sogenannten „K-Zug“ (Katastrophenzug) zusammengefasst. Der K-Zug basiert auf der Idee, anstelle der bei verschiedenen Rettungsstationen bereitgestellten Container selbstständig einsetzbare Fahrzeuge mit einem den Bedürfnissen besser gerecht werdenden Angebot rasch verfügbar und individuell einsetzbar zu sein. Die einzelnen Fahrzeuge des K-Zuges (Intensivereinheit, Nachrüstwagen, Einsatzwagen für Leichtverletzte, Versorgungswagen, Mobiles Leitstellenfahrzeug, Intensivbetten-Transporter, Kommandowagen und Notstromaggregat) können bei Bedarf auch jederzeit zur Unterstützung anderer Ereignisse eingesetzt werden.

¹⁰⁴ Personalstand: 1992 568 MitarbeiterInnen; 1997 597 MitarbeiterInnen; 1998 611 MitarbeiterInnen.

¹⁰⁵ Personalstand: 1992 59 ÄrztInnen; 1997 65 ÄrztInnen; 1998 69 ÄrztInnen.

Grafik 9: Einsätze „Notruf 144“, 1993–1999

Quelle: Magistratsabteilung 70 – Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst der Stadt Wien

Ende Dezember 1999 betrug der tägliche Tourenstand der Wiener Rettung:

- sechs Notarzteinsatzfahrzeuge,
- acht Notarztwagen,
- 20 Rettungstransportfahrzeuge im „24-Stunden-Einsatz“,
- zwei Rettungstransportfahrzeuge im „13,5-Stunden-Einsatz“,
- fünf Krankenbeförderungsfahrzeuge im „8-Stunden-Einsatz mit drei Personen Personal“,
- vier Krankenbeförderungsfahrzeuge im „8-Stunden-Einsatz mit zwei Personen Personal“.

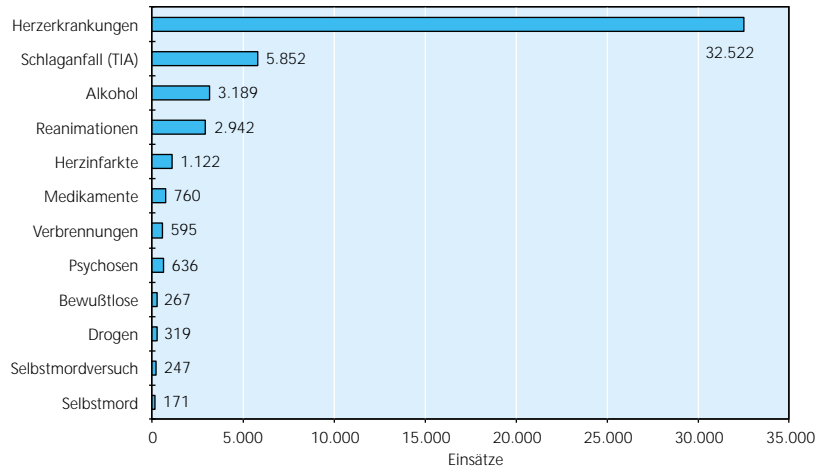
Der Tourenstand beim **Roten Kreuz (RK)** und beim **Arbeiter-Samariter-Bund (ASB)** betrug im Dezember 1999 jeweils ein Notarztwagen und ein Rettungstransportwagen; bei der **Johanniterhilfe (JTK)** ein Rettungstransportwagen und fallweise ein Notarztwagen.

Von der Bettenzentrale wurden 1999 insgesamt 24.710 PatientInnen in Wiener Spitäler vermittelt, wovon 8.407 PatientInnen von der MA 70 und 16.303 PatientInnen von den privaten Organisationen gefördert.

Aus dem Tätigkeitsbericht der Wiener Rettungsgemeinschaft ergibt sich, dass der überwiegende Teil der Einsatzfahrten auf Grund von Erkrankungen (1999: rd. 70 Prozent) und nur ein geringerer Teil auf Grund von Verletzungen stattfindet. Insgesamt nehmen dabei die Herzerkrankungen den größten Raum ein (32.522 Einsatzfahrten wegen Herzerkrankungen (v. a. Frauen) und 1.122 Einsatzfahrten wegen Schlaganfällen (v. a. Männer), gefolgt von Einsatzfahrten wegen Schlaganfällen (5.852). Hoch ist auch die Anzahl der Einsätze auf Grund von Alkoholeinfluss (v. a. Männer) – und zwar zehnmals so hoch wie die Anzahl der Einsätze auf Grund von Drogeneinwirkungen (3.189 : 319).

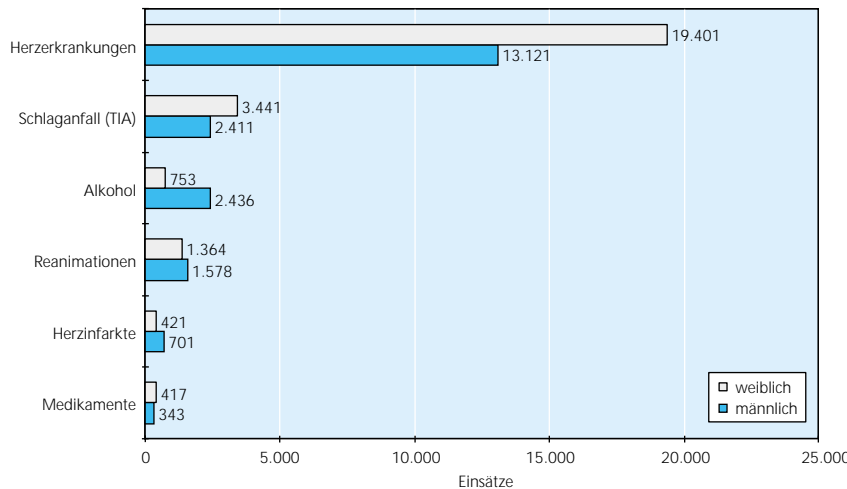
Fast 3.000-mal musste eine Reanimation durchgeführt werden. Sehr hoch ist auch die Einsatzhäufigkeit infolge Medikamentenmissbrauchs (760). 595 Einsätze erfolgten auf Grund von Verbrennungen, 171 auf Grund von Selbstmordversuchen bzw. 171 nach erfolgtem Selbstmord. In mehr als 600 Fällen wurde eine akute Psychose angegeben. In 14 Fällen war Mord der Einsatzgrund und in 30 Fällen die Geburt eines Kindes.

Die Anzahl der UnfallpatientInnen betrug 1999 rund 34.500, wobei die Verkehrsunfälle mit rund 10.000 den größten Anteil der zugeordneten Unfallursachen bildeten.

Grafik 10: Häufigste Einsätze der „Rettungsgemeinschaft 144“¹⁾ nach Einsatzgrund, 199

1) Bestehend aus: Rettung, Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfallhilfe.

Quelle: Magistratsabteilung 70 – Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst der Stadt Wien

Grafik 11: Häufigste Einsätze der „Rettungsgemeinschaft 144“¹⁾ nach Einsatzgrund und Geschlecht

1) Bestehend aus: Rettung, Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfallhilfe.

Quelle: Magistratsabteilung 70 – Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst der Stadt Wien

11.564 Ausfahrten erfolgten von der MA-70-Krankenbeförderung, davon waren 750 M Für den überwiegenden Teil der PatientInnen war der Abgabeort ein Spital, wobei der Gr teilung für interne Medizin kam (davon 66 Prozent weiblich). Am zweithäufigsten wurde Unfallchirurgie (davon 69 Prozent weiblich) sowie Chirurgie allgemein genannt (60 Prozen folgt von den psychiatrischen Abteilungen.

Tabelle 24: Tätigkeiten der „Rettungsgemeinschaft 144“¹⁾, 1999

Einsatzgrund	Anzahl der PatientInnen		
	weiblich	männlich	insgesamt
PatientInnen insgesamt	72.247	60.668	132.915
Verletzte	16.472	18.021	34.493
Erkrankte	52.166	39.403	91.569
sonstige	3.609	3.244	6.853
ausgewählte EinsatzpatientInnen			
Herzinfarkte	421	701	1.122
Herzerkrankungen	19.401	13.121	32.522
Reanimationen	1.364	1.578	2.942
Polytrauma	22	50	72
Schlaganfall (TIA)	3.441	2.411	5.852
Infektionen	9	13	22
Hitze	12	12	24
Glätte	36	35	71
Verbrennungen	263	332	595
Geburten	21	9	30
Selbstmordversuch	136	111	247
Selbstmord	52	119	171
Mord	5	9	14
Drogen	112	207	319
davon: Drogentote	9	19	28
Medikamente	417	343	760
Alkohol	753	2.436	3.189
Psychosen	359	277	636
Bewusstlose	125	142	267
UnfallpatientInnen	16.472	18.021	34.493
Verkehrsunfall	2.225	2.969	5.194
Sportunfall	363	891	1.254
Betriebsunfall	664	2.280	2.944
Arbeitswelt	124	130	254
häusliche Arbeit	1.554	610	2.164
Schulunfall	393	652	1.045
sonstige	11.149	10.489	21.638

1) Bestehend aus: Rettung (MA 70), Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfallhilfe.

Quelle: Magistratsabteilung 70 – Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst der Stadt Wien

Tabelle 25: Abgabeorte der MA-70-Krankenbeförderung, 1999

Abgabeorte (Abteilungen in Spitälern)	Anzahl der PatientInnen		
	weiblich	männlich	insgesamt
Interne	3.794	1.938	5.732
Chirurgische	438	300	738
Unfallchirurgische	394	179	573
Gynäkologie	1.069	0	1.069
Urologie	65	138	203
Psychosen	291	237	528
Neurologische	106	71	177
Kinder	164	215	379
Orthopädie	92	50	142
Pflegeabteilung	188	73	261
Augen	56	34	90
HNO	23	27	50
Dermatologie	103	47	150
sonstige	593	434	1.027
PatientInnen insgesamt	7.376	3.743	11.119

Quelle: Magistratsabteilung 70 – Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst der Stadt Wien

8 GESUNDHEITSVERSORGUNG IN WIEN

Mag. Thomas WINKLER
MA-L/Dezernat für Gesundheitsplanung

Einleitung

Das österreichische Gesundheitssystem basiert auf einer gesamtstaatlichen Verantwortung für die gesundheitliche Versorgung der österreichischen Bevölkerung. Die gesetzliche Regelung der Pflichtversicherung stellt somit für alle BürgerInnen den Zugang zu einer umfassenden medizinischen und sozialen Versorgung sicher. Das Sozialversicherungssystem wird im Wesentlichen von der gesetzlichen Krankenversicherung, der Unfallversicherung und der Pensionsversicherung getragen. Das Bundespflegegeldgesetz regelt zudem die Hilfestellung für pflegebedürftige Personen durch finanzielle Unterstützung.

Die Finanzierung des Gesundheitssystems in Österreich erfolgt einerseits durch die Sozialversicherungsträger und andererseits durch die Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden). Private Zusatzversicherungen sind möglich. Die Gesundheitsausgaben Österreichs im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt platzieren unser Land mit einem Anteil von etwa acht Prozent im Mittelfeld der OECD-Länder.

Die Entwicklung des österreichischen Gesundheitswesens in den letzten Jahren ist wie in den meisten mitteleuropäischen Ländern durch gesundheitspolitische Bemühungen gekennzeichnet, den finanziellen Konsequenzen des medizinischen und technologischen Fortschritts, und der gesteigerten **Inanspruchnahme der Gesundheitseinrichtungen** durch die Bevölkerung, gerecht zu werden. Ein Blick auf die soziodemographische Entwicklung sowie die Trends hinsichtlich Morbidität und Mortalität zeigt, dass auf Grund der prognostizierten Steigerung des Anteils älterer Menschen und der zunehmenden Chronifizierung von Erkrankungen diese Anstrengungen auch in Zukunft erforderlich sein werden.

Introduction

Health care in Austria is based on the principle of state responsibility. State regulations for compulsory insurance guarantee established access to comprehensive medical and social care for all citizens. Social insurance is made up of health insurance, accident insurance and old age pension insurance. In a federal act on nursing allowances, the state is forced to ensure financial support for those in need of nursing care.

The Austrian health care system is financed in part by the social security contributions and by the central, regional and local authorities, i.e. the federal states, provinces and municipalities. Supplemental private insurance is optional. Expenditures for health care make up approximately 8 percent of our gross national product, which puts Austria about halfway up the list of OECD countries.

*In recent years, health care in Austria, like most other Central European countries, has been characterised by a need to find special solutions for medical and technological progress and for the resulting increase in **utilisation of medical services**. Socio-demographic developments and the trends in morbidity and mortality, i.e. an increase in the proportion of the population aged 65 and over, clearly indicate that these trends will continue in the future.*